© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die alten Grafen von Tirol und ihre Vorfahren die Adalbertiner.

Besitz, Herkommen und Abstammung derselben.

Von

Josef Zösmair.

Mit einer Stammtafel.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Graf Adalbert VI., von Tirol II. und letzte, 1190—1253.

1. Besitz und Stellung.

Am 22. Juli 1253 starb auf seinem Hauptschlosse Tirol bei Meran der gewaltige Graf Adalbert II. von Tirol, der letzte seines Mannsstammes, im Alter von etwa 73 Jahren. Nach ihm erhielt das Land, welches bisher keinen eigenen Namen hatte, mit Recht den Namen Tirol. Durch seine kluge, weitausschauende Politik hatte Graf Adalbert allmählich den größeren Teil des heutigen Tirol in seine Hände gebracht.

Die Grundlage seiner Macht bildete die Grafschaft Tirol. Diese umfaßte im engeren Sinne die alte Grafschaft des Vinschgaues mit Unterengadin von der Passer und dem Vallschauerbach bei Meran und Lana im Osten bis Pontalt an der Grenze zwischen Unter- und Oberengadin in der heutigen Schweiz im Westen. Die Umänderung des Namens geschah nach der Erbauung des Schlosses Tirol um 1140. Dieses Gebiet war seit alters das wichtigste des ganzen Landes. Hier lag der Römerort Maia, das jetzige Mais, hier das römische Kastell Teriolis zur Beherrschung der Übergänge durch das Etschtal in das Ober- und durch das Passeiertal über den Jaufenpaß ins Unterinntal. Diese schöne, fruchtbare, durch Wein und Obst reich gesegnete Gegend wählte sich in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts nach Chr. der bayrische Herzog Grimoald zu seiner Residenz. In seiner Zeit lebte hier vorübergehend auch

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

der hl. Korbinian, Gründer des Bistums Freising, erwarb für sein neues Stift bereits Güter daselbst und starb dort am 8. September 730. Seitdem hat dieses bayrische Bistum immer größeren Besitz in Tirol erworben und nicht aufgehört, für die Geschichte des Landes bedeutungsvoll zu sein, bis zur Aufhebung seiner eigenen weltlichen Macht durch die Säkularisierung von 1803. Die Grafschaft Vinschgau hatte auch Bertold, der Bruder des mächtigen Bayernherzogs Arnulf, in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts inne, worauf sie an das ebenso hervorragende Haus der Welfen gekommen zu sein scheint, bis Kaiser Konrad II. sie am 1. Juni 1027 dem Bischof Ulrich II. von Trient mit allem Zugehör und Nutzen verlieh, wie sie bisher die Herzoge, Markgrafen und Grafen als Lehen vom deutschen Reiche besessen hatten. Die Bischöfe vergabten den Vinschgau als Afterlehen dann weiter, bis er in die Hände der Grafen von Tirol gelangte.

Als der deutsche König Konrad IV. nach Italien zur Besitznahme seines Erbkönigreiches beider Sizilien gezogen war, belehnte er von Neapel aus im Juli 1253 den Grafen Albert von Tirol und dessen Enkel, die Grafen Meinhard und Adalbert von Görz, Söhne seiner älteren Tochter Adelheid und deren Gemahls Grafen Meinhard von Görz, mit den durch den Tod des Grafen Ulrich von Eppan-Ulten († 1248) dem Reiche anheimgefallenen Gütern im Ultental, mit dem Schloß Ulten und allen Gebieten zwischen dem Fern- und Scharnitzpaß. Dazu gehörten auch 40 Pfund Steuern von den Leuten im Lechtal und 41 von denen zu Zams im Oberinntal[1]). Diese Verleihung hat den Grafen kaum mehr am Leben getroffen. — Eine Woche vor seinem Tode befand sich sein alter und hartnäckiger Gegner, Bischof Egno von Trient, Graf von Eppan, auf Schloß Tirol beim kranken Adalbert und überwies diesem am 15. Juli 1253 in Gegenwart seiner Gemahlin Uta sowie seiner zwei Töchter Adelheid und Elisabeth alle Lehen, welche der genannte Graf Ulrich

[1]) Just. Ladurner, Feste und Herrschaft Ehrenberg. Zeitschr. des Ferdin. 3. F. 15. Heft S. 21.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

von Ulten vom Stifte Trient inne gehabt hatte und die letzterem wieder zugefallen waren[1]).

Zum Besitz der letzten Grafen von Tirol gehörte ferner, ebenfalls als Trientner Lehen, die halbe Grafschaft Bozen, wovon die andere Hälfte der Bischof in eigener Hand behielt. Man muß eine Grafschaft Bozen im weiteren und eine solche im engeren Sinne unterscheiden. Im weiteren Sinne war sie einst ein Teil des großen bayrischen Noritalgaues, wurde von diesem abgetrennt und erstreckte sich von der damaligen Grenze der Bistümer Trient und Brixen am Tinnebach bei Klausen und Breibach aus dem Tiersertal bei Blumau bis zum Gargazonbach bei Burgstall gegenüber Lana, und wurde später bis zur Passer erweitert. Die Südgrenze muß die Avisiobrücke bei der Einmündung des Noce aus dem Nonstal gebildet haben. Diese Grafschaft erhielt Trient zugleich mit jener des Vinschgaues im Jahre 1027. Hievon verlieh der Bischof den Teil am rechten Etschufer wieder weiter und dieser bildete fortan die Grafschaft Eppan. So blieb nur die Grafschaft Bozen im engeren Sinne übrig, in welcher eine Doppelherrschaft des Bischofs und des Hauses Eppan entstand, worauf die Rechte des letzteren ebenfalls sich auf die Tiroler Grafen vererbten[2]). Am 7. Februar 1208 wurden zu Bozen die beiderseitigen Rechte des damaligen Bischofs Friedrich von Trient und des Grafen Adalbert von Tirol in der Grafschaft festgesetzt. Der Gastalde des Bischofs auf Schloß Firmian, jetzt Sigmundskron, war zugleich Schultheiß oder Richter des Grafen von Tirol zu Bozen. Von den Gerichtsgefällen sollten zwei Teile dem Grafen, der dritte dem Bischof gehören. Dafür hatte aber ersterer einen Teil als Besoldung dem Richter zu überlassen. Nach einem früheren Vertrage vom 24. Juni 1190, ebenfalls zu Bozen in der Zeit aufgerichtet, als Graf Adalbert noch unter Vormundschaft stand, bezog der Bischof zwei Drittel der Strafgelder, der Graf aber nur ein

---

[1]) Ladurner, Graf Albert III. von Tirol. Zeitschr. d. Ferd. 3. F. 14. H. S. 128|9.

[2]) Monumenta Germaniae. Diplomata 4., Nr. 102. — R. Kink, Codex Wangianus in Fontes rerum austr. 5. Nr. 68 a.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Drittel[1]). Hieraus ist ersichtlich, wie später der Graf das Übergewicht hatte. Die weltliche Grafschaft Bozen hieß auch Grafschaft Greifenstein, nach dem gleichnamigen Schlosse zwischen Bozen und Terlan, heute einer Sage aus dem 15. Jahrhundert zufolge im Volksmunde „Sauschloß" genannt.

Graf Adalbert war dann weiter Inhaber der Vogtei des Bistums Trient, d. h. der weltlichen Schutzhoheit über dasselbe, eine überaus vornehme und einträgliche Stellung, welche er von seinen Vorfahren geerbt hatte. Er führte aber den Titel eines Vogtes durchaus nicht bei allen Angelegenheiten seines Vogteiamtes, sondern nur ab und zu, z. B. von 1245 29. Oktober bis zu seinem Tode, also fast acht Jahre lang, gar nicht mehr, dafür aber vorher 1244 7. Oktober[2]). Das erstemal erscheint er als solcher am 22. April 1205[3]). Die Stiftsvogtei Trient erhielt Graf Adalbert sogar vererbbar auf seine Töchter, wie ihm auch im Jahre 1228 der Bischof von Chur für dieselben seine Bistumslehen in der Grafschaft Tirol erblich verlieh[4]). Erstere Begünstigung dürfte wohl eher um 1235, vor der Verheiratung der Töchter Adalberts, als erst um 1240 erfolgt sein. Zu Stellvertretern in der Vogtei besaß er eigene Vikare. Zeitweilig nahm er aber auch noch andere bedeutsame Stellungen im Bistum und in der Grafschaft Trient ein. So ist er von 1205—1207, als der bischöfliche Stuhl wegen des Verzichtes des Bischofs Konrad verwaist war, Administrator oder Podestà von Stadt und Stift Trient[5]). Am 28. Juni 1218 waltet er als „von Gottes Gnaden Vizedom" des Bistums, womit eine verstärkte Vogteigewalt durch die weltliche Verwaltung des Stiftes in Stellvertretung des Bischofs bezeichnet sein dürfte. Am 12. März 1222 wird er von Bischof Adalbert

---

[1]) Kink, Nr. 72 und 39.

[2]) Ladurner, Ferd.-Ztschr. 14. S. 106|7.

[3]) Dr. K. Außerer, Ferd. Ztschr. 49. (1905) S. 464.

[4]) J. Egger, Geschichte Tirols. 1. 249. — Ladurner, Ferd.-Ztschr. 14. S. 93. — A. Jäger, Geschichte der landst. Verfassung Tirols. 1. 129/30.

[5]) Ladurner, Ferd.-Zeitschr. 14. S. 16.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

von Trient wieder zum Podestà der Stadt eingesetzt und amtiert als solcher daselbst am 27. März 1223[1]). Graf Adalbert ist weiterhin am 7. Oktober 1224 Assessor des Bischofs Gebhard zu Bozen, 1235 und 1237 kaiserlicher Vikar von Trient und auch Podestà in Judikarien[2]).

So war der Graf von Tirol im Bistum und Herzogtum Trient förmlich allmächtig, jedenfalls viel mächtiger als der Bischof selbst. Dem entsprechend finden wir auch seinen Güterbesitz darin. Adalbert bekannte über Verlangen des Bischofs Egno am 21. August 1251 auf seinem Schlosse Neuhaus bei Terlan, daß er vom Bistum Trient die Saline von Taur im Inntal mit dem Schloß daselbst und dessen Zugehör (die Herrschaft Taur) im Werte von jährlich 3000 Mark Einkünften, ferner durch das ganze Bistum und Herzogtum Trient von Neuhaus bis Pontalt im Engadin, sowie über den Nonsberg und das Lagertal südlich von Trient bis Nago am Gardasee bei 20.000 Pfund Einkommen und gut jeden dritten Hof als Lehen besitze, wovon er allerdings wieder zu Lehen ausgebe[3]). In der Hand des Grafen lagen ferner noch: Schloß Salurn mit Zugehör, Besitzungen im Zembratal, im Gebiete der Grafen von Eppan bei Girlan, zu Entiklar bei Kurtatsch und anderswo, sowohl Allode wie Lehen, unter ersteren auch solche in der Pfarrei Mori, von welchen 1234 die Rede geht[4]). Adalbert von Tirol überragte an Reichtum, Besitz und Stellung alle Grafengeschlechter des südlichen Landesteils, darunter seine Verwandten, die Grafen von Eppan und Flaun (Flavon), weit und steht ihnen auch immer voran.

---

[1]) Bonelli, Notizie istoriche critiche etc. 2. 548—551 und 555. — Ladurner, Ferd.-Zeitschr. 14, S. 47.

[2]) Bonelli, 2. 556/7. — Egger, 1. 248/9.

[3]) Kink, Nr. 190. — L. Rosati, Scritti di Storia e d'Arte. Trento 1905 p. 341. — J. Zösmair, Zeit der Entdeckung und älteste Geschichte des Haller Salzbergwerkes. Zeitschr. d. Ferd. 54. H. (1910) S. 316, wo weiteres über das Verhältnis der Saline Taur zu Graf Adalbert von Tirol und dem Bistum Trient zu lesen ist.

[4]) Ladurner l. c. S. 77/78.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Damit ist aber seine Bedeutung und seine Macht noch lange nicht erschöpft.

Der Graf von Tirol besaß auch die Grafschaft Brixen oder Lajen. Man behauptet, daß es eine solche überhaupt nie gegeben. Bei genauerer und nicht so oberflächlicher Forschung hätte man leicht das Gegenteil finden können. Am 30. April 1242 erschien zu Neustift bei Brixen vor dem Grafen Adalbert von Tirol als Schirmvogt des Bistums Brixen der Spitalverwalter dieser Stadt mit der Klage, daß Wilhelm von Velturns und seine Söhne einen Weinhof zu Schrambach in der Grafschaft des Grafen Adalbert, welchen Wilhelms gleichnamiger Vater dem Spital geschenkt habe, diesem vorenthalte; er bitte daher um Recht. Der Graf entschied: „Wir aber, weil wir in dem Bistum und der Grafschaft Brixen das Recht der Schirmvogtei behaupten", wollen dem Spital kein Unrecht zufügen lassen und befehlen daher unserem Marschall Heinrich von Gufidaun (Cufedun), den Spitalverwalter in den Besitz des Weinhofes zu setzen[1]). — Diese Beurkundung dürfte doch ein unanfechtbarer Beweis dafür sein, daß es eine Grafschaft Brixen gab und daß sich diese nebst der Vogtei über das Bistum in Händen des Grafen von Tirol befand. Zwischen letzterem und dem neuen Bischof von Brixen, Egno, Grafen von Eppan, war im Jahre 1240 eine heftige Fehde wegen der beiderseitigen Rechte, besonders in Bezug auf die Ministerialen oder Dienstmannen, ausgebrochen, welche angesichts des aus Asien drohenden Mongolensturmes schnell zu Brixen in der Kapelle des hl. Hartmann am 20. März 1241 durch einen Frieden beendet wurde. Dieser bestimmte: 1. daß die diensteigenen Mannen und Töchter des Stiftes Brixen und des Grafen von Tirol einander frei ohne wechselseitige Verhinderung heiraten dürfen und daß deren Nachkommen und Erbschaft, sobald es einer von beiden Teilen verlangt, innerhalb eines Monats geteilt werden sollen; 2. der Bischof muß den Herzog Otto von Meranien als Schwiegersohn des Grafen Adal-

---

[1]) Ladurner l. c. S. 104.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

bert, und diesen selbst mit allen Lehen des Hochstiftes gemeinsam und ungeteilt belehnen, die Stiftsvogtei allein ausgenommen, welche nur einer von ihnen mit Zustimmung des anderen lebenslänglich innehaben, darnach aber der Überlebende von ihnen nach Erbrecht bekommen soll; 3. zur Bürgschaft für die Einhaltung dieses Friedensvertrages verpfändet Graf Adalbert mit seinem Schwiegersohn dem Bischof für tausend Mark Silber seinen Hof zu Zeves im Wipptal (Tschöfs-Ried bei Sterzing), all sein Eigentum und seine Lehen im Pustertal zu Lienz, Amlach und Montan (Montal unweit Bruneck am Eingang ins Gadertal), ferner die Grafschaft zu Lajen (comitiam apud Laianum), wie solche Wilhelm von Aichach (unweit Völs in Südtirol) vom Grafen von Tirol zum Pfande hat usw. Der Bischof dagegen verpfändet beiden die Güter und Besitzungen seines Hochstiftes von der Holzbrücke (oder Ladritscher Brücke bei der heutigen Franzensfeste) an bis zum See im Walde auf der Seite von Matrei, mit Ausnahme von Pfitsch und des Zolles an der Stange (zu Sterzing, d. h. bis zum Brennersee im oberen Mittenwald am Brenner)[1]. Diesen Landfrieden beschworen unter anderen die tirolischen Ministerialen Otto der Welf (von Welfenstein bei Mauls und Welfs- oder Welsberg im Pustertal), Konrad Trautson (von Sprechenstein bei Sterzing?) und Heinrich von Gufidaun. Es ist dies eine sehr lehrreiche Urkunde, nicht nur weil sie beweist, daß die Grafschaft Brixen auch Grafschaft Lajen geheißen, offenbar weil auf diesem wunderbar gelegenen Vorsprunge des Dorfes Lajen über dem Eisacktale die Malstätte der Grafschaft sich befand, sondern auch aus verschiedenen anderen Gründen, welche später zur Besprechung kommen werden. Ein dritter Beweis für das Dasein einer Grafschaft Brixen datiert aus dem Jahre 1230. In diesem übergab der Stiftsvogt von Brixen, Graf Adalbert von Tirol, mit Bewilligung des Bischofs Heinrich dem Kloster Neustift zur Belohnung für seine Rodtätigkeit den Berg und die Grafschaft Raas

[1]) Ladurner l. c. S. 96—98 nach Hormayr, Beiträge 2. 327. — Der Geschichtsfreund, Beiträge zur vaterl. Gesch. 1869 S. 69/70.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

oberhalb Neustift bei Schabs, wozu auch Herr Arnold von Rodank oder Rodeneck, welcher diese Grafschaft vom Grafen Adalbert zu Lehen trug, sowie die ganze Gemeinde derselben, ihre Einwilligung gaben. Dadurch wurde für Neustift aus der Grafschaft Brixen des Grafen Adalbert eine eigene kleine Grafschaft mit hoher Gerichtsbarkeit herausgeschnitten[1]. Als Vogt vom Bistum Brixen war Graf Adalbert zugleich Vogt des Klosters Neustift und anderer Stifte in der Diözese.

Die Vogtei des Bistums erlangte der Graf höchst wahrscheinlich schon im Jahre 1210 und nicht erst um 1214. Er bewarb sich um dieselbe umsomehr, als er sogar erblicher Graf von Brixen war, im Herzogtum Trient eine ähnliche Stellung einnahm, dadurch seine Macht erweiterte und weil er auch gewissermaßen ein erbliches Anrecht auf diese Vogtei hatte. Im November 1208 war nämlich der bisherige Inhaber derselben, Markgraf Heinrich von Istrien aus dem Hause der Grafen von Andechs und Herzöge von Meranien, ein Onkel vom späteren Schwiegersohne Adalberts, in die Reichsacht gekommen und seiner Güter für verlustig erklärt worden, weil man ihn, und zwar in ungerechterweise, der Teilhaberschaft an der Ermordung des deutschen Königs Philipp beschuldigte. Dadurch fielen alle Brixner Lehen des Geächteten an das Bistum zurück. Der Graf von Tirol, ein Verwandter Heinrichs, ließ es sich nun ziemlich viel kosten, in den Besitz derselben zu gelangen. Er schenkte nämlich dem Bischof Konrad von Brixen das Schloß Summersberg zu Gufidaun mit allem Zugehör desselben an Eigengütern, Ministerialen usw. unterhalb der Stadt Brixen und bestätigte diese Schenkung auf dem Schlosse Tirol in Gegenwart seiner jungen Gemahlin,

[1]) Ladurner l. c. S. 63/64. — Weitere Beweise für eine Grafschaft Brixen liegen darin, daß Graf Adalbert 1225 zu Neustift all sein Recht, welches er vermöge der Grafschaft (iure comitatus) auf das Gut Strazze (Straßen, Gem. Tiers wohl) hatte, an Kloster Neustift übertrug; daß er 1228 oder 1229 dasselbe Kloster im Orte Gries (Griesbruck gegenüber Klausen am linken Eisackufer) vom Rechte der Grafschaft befreite, etc. Wie hätte Adalbert das tun können, wenn er nicht im Besitze der Grafschaft gewesen wäre?

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

seiner Schwester Adelheid, der Frau des ebenfalls anwesenden Grafen Meinhard von Görz, und vieler anderer Zeugen, darunter auch des Grafen Egeno[1]). Dieser Graf gehörte dem Hause Eppan-Ulten an, lebte noch am 15. März 1210, wird aber am 20. August 1210 bereits als verstorben bezeichnet[2]). Es muß daher die Schenkung des Grafen von Tirol vor letzterem Datum erfolgt sein und daher wohl auch die Verleihung der Brixner Vogtei dafür. Diese wurde dem Adalbert von Bischof Konrad ausdrücklich infolge der Katastrophe des Markgrafen Heinrich mit allen den Rechten verliehen, wie sie einstmals Graf Arnold von Morith (Mareit beit Sterzing, † 1170) innegehabt hatte, d. h. er durfte als Vogt in den Besitzungen des Bischofs, des Klosters Neustift usw. nicht mehr Forderungen erheben, wie einst dem Grafen Arnold zugestanden worden waren; auf das Schloß Rasen im Pustertal soll er Hauptleute nur mit Einverständnis des Bischofs setzen etc.[3]).

Aus dieser Erwerbungsgeschichte der Vogtei Brixen geht zugleich hervor, daß Adalbert in der gleichnamigen Grafschaft auch bedeutenden Allodialbesitz hatte. Die Grenzen der Grafschaft Brixen lassen sich aus dem Bisherigen und mit Zuhilfenahme einer Urkunde von 1202 4. März und 6. April leicht feststellen. Dieselben erstreckten sich von der Diözesangrenze am Brei- und Tinnebach im Südwesten bis zum Iswald an der Grenze des Pustertalgaues und zur Holzbrücke im Nordosten[4]). Die Grafschaft ist wie die von Bozen ein Teil des alten Noritalgaues gewesen.

---

[1]) O. Redlich, Die Traditionsbücher des Hochstifts Brixen in Acta Tirolensia 1. Nr. 539.

[2]) Ladurner l. c. S. 24. — Monumenta Boica, 1. Nr. 10.

[3]) Staatsarchiv Innsbruck, Brixner Archiv Lade 34 Nr. 2. — Der Geschichtsfreund 1868 S. 36/37.

[4]) Kink, Nr. 68 a, b. — Mich. Mayr, Zur Abstammung der Grafen von Tirol, Ferd.-Ztschr. 43, S. 222, 230—232 und 242 kann Egger gegenüber nie genug wiederholen, daß ein förmlicher Komitat Eisacktal uns bisher nicht bekannt sei, daß es teils unbewiesen teils unrichtig wäre, daß die Tiroler Grafen in der Grafschaft Eisacktal gräfliche Rechte ausübten, daß die Brixner Bischöfe das Eisackgebiet überhaupt nicht als Grafschaft ver-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Eine dritte Grafschaft des letzteren bildete das Gebiet des oberen Eisacktales um Sterzing oder um das alte Vipitenum im Wipptal. Sie erscheint schon im 11. Jahrhundert als Grafschaft Morit oder Mareit. Auch diese gehörte Brixen, wurde zu Lehen ausgegeben und gelangte in den Besitz unseres Grafen Adalbert. Er hatte große Güter in derselben, wie den Hof Zeves, die heutige Gemeinde Tschöfs-Ried, wovon bereits die Rede gewesen, dann nach der nämlichen Urkunde die Feste Sprechenstein, die Höhle im Walde diesseits Matrei oder Schloß Lurx, die Burg Reifeneck, lange zwischen ihm und dem Bischof streitig, aber von letzterem zu Sterzing am 3. März 1243 Adalbert zu Lehen überlassen, welcher sie an seinen Dienstmann Bertold Trautson weiter vergabte. Von Herrn Heinrich v. „Mureit" kaufte der Graf am 21. September 1242 einen Turm bei Mareit, welchen er einem Neffen des Verkäufers, Herrn Rudolf Lupus, d. h. Wolf, von Wipptal, zu Lehen überließ und der von diesem den Namen Wolfsturn bis zum heutigen Tage erhielt[1]). Die Grenzen dieser Grafschaft Mareit reichten von der Holz- oder Ladritscher Brücke im Süden über den Brenner Paß nordwärts bis zum Brennersee und zum Vennatal, wohin sich heute noch Bezirk und Pfarre Sterzing erstrecken. Dies geht teils aus dem Bisherigen teils aus der Urkunde von 1228 oder 1229 hervor, nach welcher zwischen Bischof Heinrich von Brixen und dem Stiftsvogt Adalbert ein Landfriede von der Ostgrenze des Pustertals, nämlich dem Schlosse Neuburg an der Lienzer Klause, einerseits bis zur Diözesanmark gegen Trient, andererseits bis an den See bei Mittenwald geschlossen wurde. Dieser See ist kein anderer als der Brennersee im oberen Mitten- oder Wibtenwald am Paß. Die Herren, welche diesen Landfrieden be-

---

liehen, sondern nur die Vogteilehen seit 1214 etc. Also, soviel Behauptungen soviel Irrtümer.

[1]) Ladurner l. c. S. 96—98. — Math. Burglechner, Tiroler Adler 2. Teil. 2. Abt. S. 1247. Handschrift in der Ferd. Bibl. zu Innsbr. Nr. 2097. — Dr. E. H. von Ried, Über die Lage von Morit. Ferd.-Zeitsch. 54. H. (1910), S. 180 Nr. 24 und überhaupt.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

schworen, waren alle aus dem genannten Friedensbezirk, teils Ministerialen von Brixen, teils solche des Grafen von Tirol, und kein einziger nördlich des Brenners[1]). So wird es auch leicht begreiflich, wenn Adalbert als Graf dieser Gegend zur Ausstattung des von den Edlen von Taufers in Sterzing gegründeten Spitales am 9. Juni 1241 daselbst ebenfalls beitrug[2]). Besitzungen in den Grafschaften Brixen und um Sterzing hatten die Vorfahren Adalberts schon seit Jahrhunderten, wenigstens seit der Zeit, als Brixen ebenfalls, wie Trient schon vorher, Reichsfürstentum wurde, indem Kaiser Konrad II. demselben am 7. Juni 1027 zu Stegen (bei Bruneck) den Noritalgau des geächteten Grafen Welf verlieh[3]). Dieser Gau zerfiel dann bald in die genannten Grafschaften Brixen und Mareit sowie in die Inntalgrafschaft zwischen Mellach und Ziller.

Auch letztere erhielt Adalbert von Brixen zu Lehen und zwar zweifellos von seinem Verwandten Bischof Bertold, Edlen von Neiffen (1217—1224). Den Anlaß dazu gab wohl die überaus wichtige und folgenreiche Entdeckung des Salzbergwerkes hinter dem Gebirge von Taur im Jahre 1217, welche dem Orte Hall und seiner Saline den Ursprung verlieh[4]). 1218 ist Adalbert bereits Graf im Inntale, wie später bewiesen wird, und seit 1232 beginnen seinerseits bereits die Salzvergabungen an verschiedene Klöster.

Gerade seit dem letztgenannten Jahre aber erfolgte ein scheinbarer Rückschlag in den Besitzverhältnissen des Grafen von Tirol. Markgraf Heinrich von Istrien war zwar wieder begnadigt, aber nicht mehr in seine früheren Brixnerischen Lehen eingesetzt worden und ohne Nachkommen 1228 gestorben. Sein Neffe und Erbe Herzog Otto I. von Meranien setzte es nun infolge seiner Verdienste und Macht beim staufischen

---

[1]) Der Geschichtsfr. 1867 S. 246—252. — Ladurner l. c. S. 54.

[2]) Ladurner, Ferd.-Zeitschr. 12, S. 27.

[3]) Mon. Germ. Dipl. 4. Nr. 103. — J. Zösmair, Zu Stegen im Pustertalgau entstand das Fürstentum Brixen 1027. Ferd.-Zschr. 55. H. (1911, wo aber der Druckfehler „1026“ im Inhaltsverzeichnis stehen blieb).

[4]) S. o. Zösmair, Zeit der Entdeckung usw.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Kaiser Friedrich II. und beim Bischof Hugo von Brixen, Edlen von Taufers, durch, daß er die Brixener Lehen seines Onkels, mit Ausnahme der Vogtei, wieder erhielt. Dies hätte nun trotz aller bestehenden Verwandtschaft wohl sicher zu einem scharfen Zusammenstoß mit dem Grafen von Tirol führen müssen, wenn nicht besonders von Seite des letzteren außerordentlich klug vorgegangen worden wäre. Herzog Otto hatte nur einen einzigen gleichnamigen Sohn und Adalbert nur zwei Töchter, wovon die ältere, Adelheid, bereits mit dem Grafen Meinhard von Görz verlobt gewesen sein dürfte. Aber auch der noch sehr junge Herzog Otto II. war schon 1226 mit Pfalzgräfin Blanka von Burgund versprochen. Zur Hochzeit kam es jedoch nicht, sondern Otto II. wurde mit Graf Adalberts von Tirol jüngerer Tochter Elisabeth verlobt und hiedurch zwischen beiden Häusern ein inniges Freundschaftsverhältnis hergestellt[1]). Herzog Otto I. starb kurz darauf im Jahre 1234, als sein Sohn noch nicht volljährig war. Nun übernahm der künftige Schwiegervater Graf Adalbert die Vormundschaft und Verwaltung des ganzen Andechs-Meranischen Besitzes wenigstens im Gebirge, und es blieb auch nach der Heirat im ganzen eine gemeinschaftliche Regierung zwischen Schwiegervater und -sohn aufrecht erhalten, besonders weil Herzog Otto II. meist in seinen auswärtigen Ländern herumzog, wo er denn auch noch jung und kinderlos bereits im Jahre 1248 starb. Mit diesem Aussterben des Hauses Andechs-Meranien fielen vertragsmäßig alle Güter desselben im Gebirge an den Grafen von Tirol, welcher so weitaus der mächtigste Mann des Landes wurde.

Aber seine Macht breitete sich auch noch nach einer anderen Richtung aus, welche bisher nur berührt worden ist, nämlich im Pustertale und in Kärnten. Wir haben von Adelberts Eigen- und Lehengütern zu Montal, Rasen, Amlach und Lienz gehört. Allein er besaß noch weit Wichtigeres. Im

[1]) Noch in K. Klaars Stammtafel „Zur Genealogie der Grafen von Tirol", Forschungen und Mitteilungen zur Gesch. Tirols und Vorarlbergs, 10. Jahrg. 1913 S. 113 sind die beiden Töchter des Grafen von Tirol verkehrt angesetzt.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Jahre 1214 schenkte er für den Fall seines kinderlosen Ablebens, der aber nicht eintrat, der Kirche Brixen den Wilhelm von St. Michelsburg mit dessen Söhnen Friedrich und Konrad, welche fortan nach Ministerialenrecht Brixen angehören sollten[1]). Diese zählten also zu seinen vornehmen Eigenleuten. Friedrich ist im Jahre 1217 Zeuge des Grafen auf dem Schlosse Tirol bei einer Vergabung an Kloster Georgenberg im Inntal und Viktring in Kärnten[2]). Schloß Michelsburg zwischen Bruneck und Montal war die Hauptburg des Gaues und der Grafschaft Pustertal mit dem Sitz des Landgerichtes, so zwar, daß der Enkel und Universalerbe des Grafen Adalbert, Graf Meinhard II. von Görz-Tirol, bei seiner Vermählung mit Elisabeth, der Witwe des staufischen Königs Konrad 4. und Tochter des Herzogs von Bayern, derselben zu München am 9. Oktober 1259 als Morgengabe die Burgen St. Michelsburg und Rasen samt allem Zugehör, d. h. mit den betreffenden Herrschaften, anwies[3]). Am 14. März 1272 geschah vor des Grafen Richter, Jakob von St. Michelsburg, daselbst eine Beurkundung. Der damalige Graf war Albrecht von Görz-Tirol, der jüngere Bruder Meinhards, welchem durch Teilung das Pustertal zugefallen war[4]). Daß die Herrschaft St. Michelsburg Eigen des Grafen Adalbert von Tirol war, ist eine für die vorliegende Aufgabe überaus wichtige Feststellung, wie sich noch erweisen wird. Zunächst erscheint Adalbert dadurch zugleich als Graf des Pustertals und zwar wieder als Lehenträger von Brixen, dessen Bischof Altwin im Jahre 1091 2. September diese Grafschaft vom Kaiser Heinrich IV. erhalten hatte[5]). Dadurch erklärt sich auch leichter sein Besitz der Brixnerischen Lehensherrschaft Rasen bei Olang und der Vogtei über das Frei-

---

[1]) Redlich, Nr. 540.

[2]) Dr. A. v. Jaksch, Monum. histor. duc. Carinthiae 4. B. 2. T. Nr. 1741.

[3]) Ried, Ferd.-Zeitschr. 53, S. 37, Nr. 10.

[4]) E. v. Ottenthal und O. Redlich, Archiv-Berichte aus Tirol, 2. Bd., Nr. 2970. — Hormayr, Beiträge 2. Nr. 102.

[5]) Mon. Boica, 29. B. 1. T. Nr. 434.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

singische Kloster Innichen. Wegen letzterer kam es zwischen dem Grafen und dem Bischof von Freising seit 1234 zu fast ununterbrochenen Streitigkeiten, in deren Verlaufe Adalbert zuerst in bischöflichen, endlich gar in päpstlichen Bann geriet, in welchem er auch starb. Es handelte sich dabei, wie wir aus späteren Urkunden erfahren, im einzelnen um das Gut und Schloß Haberberg samt allem Zugehör in Innichen, um Besitzungen und Ansprüche des Untervogtes des Grafen von Tirol, Heinrich von Welsberg, zu Walen, Toblach usw., worüber der Streit erst zwischen 1259 bis 1269 endgiltig beigelegt wurde[1]). Vergebens griff in diese Händel selbst Kaiser Friedrich II. im Jahre 1237 zu Klausen und 1239 zu Padua ein. Er brachte wohl einen flüchtigen Vergleich zustande. Allein der Graf scheint denselben nicht eingehalten zu haben. Daß es sich um sehr Bedeutendes handelte, beweist der Schadenersatz von 3000 Pfund und 25 Fuhren Wein, welchen Adalbert zu zahlen versprach[2]). Auch Papst Innozenz IV. richtete nichts aus, obwohl er am 4. August 1245 von Lyon aus durch Mittelspersonen den Grafen von Tirol und seine Dienstmannen, die Gebrüder Heinrich und Otto von Welsberg und Heimfels, bei Strafe des Bannes auffordern ließ, die dem Stifte Freising-Innichen seit sieben Jahren widerrechtlich entzogenen Einkünfte zurückzuerstatten. Übrigens lag auch der Bischof von Brixen mit Freising wegen des Patronates in der Hofmark Innichen im Zwist, was den Widerstand des Bistumsvogtes Grafen Adalbert nur umso erklärlicher macht[3]). — Der Pustertalgau erstreckte sich zuerst ostwärts wohl nur bis zum Toblacher Feld; dann unter dem bayrischen Herzog Tassilo III., dem Gründer des Klosters Innichen, bis zum Anraser Bach beim gleichnamigen Dorfe, heute Margarethenbach genannt[4]), wo damals das Gebiet der Slawen oder Wenden begann;

---

[1]) Zahn, Fontes r. austr. 31. Nr. 201, 253, 268 und 281.

[2]) Ladurner, Ferd.-Ztschr. 14, S. 87 ff. — Mon. Boica, 31. B. 1. T. Nr. 303.

[3]) Ladurner, l. c. S. 89. — Zahn, Nr. 175.

[4]) Dr. L. Steinberger, Zur geschichtlichen Topographie Tirols. Ferd.-Ztschr. 57, S. 136.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

endlich im Anfang des 13. Jahrhunderts scheint die Grenze zwischen Anras und Lienz zu schwanken. Die Vogtei über die Besitzungen der Domherrn von Brixen zu Panzendorf bei Sillian-Heimfels hat 1249 der Schwiegersohn des Grafen Adalbert, Graf Meinhard von Görz, inne. Beider Gebiete vermischten sich überhaupt im östlichen Pustertal und im Lurngau Kärntens so, daß sie nur schwer auseinanderzuhalten sind. So haben die Görzer Grafen in ersterem noch das Schloß Ligöde auf dem Toblacherfeld bei Gratsch, auch zum „Öden Turm" genannt, als Freisingisches Lehen inne, und das Geleitsrecht über den Kreuzbergpaß nach Italien, wenn darunter nicht eher der Übergang gleichen Namens aus dem kärntnerischen Gailtal, auch Plöckenpaß genannt, zu verstehen ist; denn im Pustertal wird das Geleitsrecht wohl dem Grafen Adalbert zugestanden sein. Erst von diesem ist dann die Grafschaft Pustertal mit allem Zugehör an die Görzer gekommen.

Den Besitz Adalberts im Pustertal überragt aber noch weit der in Kärnten. Zunächst hatte er hier Eigengüter im oberen Iseltal, das damals noch zu Kärnten gehörte, nämlich Schloß Virgen mit Kals; dann im Drautal Schloß „Trahburch" oder Oberdrauburg an der heutigen Grenze Kärntens gegen Tirol, alles im oberen Lurngau; ferner Schloß Lint, Lehen von Salzburg, und Eigengüter daselbst zwischen Greifenburg und Sachsenburg im unteren Lurngau. Daß Graf Adalbert hier Eigen besessen, gestattet den Schluß, daß auch die Feste Lint einst Allod seiner Vorfahren war, die es an Salzburg abgetreten und von diesem als Lehen zurückerhalten haben werden, wie solche Übertragungen, besonders an Kirchen, häufig geschahen. Weiter gehörte dem Tiroler Grafen erblich die Herrschaft Timenitz und das Gut Lassendorf nordöstlich von Klagenfurt im alten Krauatgau, dem Zentrum Kärntens, und schließlich Schloß Stein im Jauntalgau von Unterkärnten gegen die Grenze Steiermarks.

Von diesem großen Grundbesitz durch fast ganz Kärnten erfahren wir namentlich gegen Ende des Jahres 1252, als den

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

alten Grafen von Tirol ein tötlicher Schicksalsschlag traf. Es war die furchtbare Zeit, in welcher ein neuer Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum um die Weltherrschaft wütete. Letzteres setzte gegen ersteres alle geistlichen und weltlichen Mittel in Bewegung, um den Sieg zu erringen. Namentlich wurde auf den Klerus aller verfügbare Druck ausgeübt. So fiel denn derselbe massenhaft vom Kaiser ab, darunter in den Alpenländern besonders der junge streitbare Erzbischof Philipp von Salzburg, ein Bruder des Herzogs von Kärnten, und der Patriarch von Aquileia, deren Diözesen an der Drau zusammenstießen.

Der staufische Kaiser Friedrich II. wehrte sich gegen seine immer mehr zunehmenden Feinde aufs kräftigste und trat gegen seine abtrünnigen Reichsvasallen mit allen Gegenmaßregeln auf. Deswegen plante er auch die Bestrafung der genannten Kirchenfürsten und ihres großen Anhanges. Er ernannte seinen getreuen Grafen Meinhard von Görz, den Schwiegersohn des Grafen Adalbert von Tirol, zu seinem Hauptmann in dem ans Reich gezogenen Herzogtum Steiermark und forderte ihn zur Bekämpfung der Abgefallenen auf, deren Gebiete dann im Falle des Sieges ihm und seinen Verbündeten zufallen sollten, deren gewaltigster Graf Adalbert war. Hiedurch würde das Haus Tirol-Görz schon damals so mächtig geworden sein, wie es 34 Jahre später durch die Erwerbung des Herzogtums Kärnten tatsächlich wurde.

Allein der alte Graf von Tirol erlitt am 8. November 1252 gegenüber dem Erzbischof von Salzburg bei Greifenburg an der Drau nicht nur eine gänzliche Niederlage, sondern wurde mit vielen seiner Kampfgenossen sogar gefangen genommen und nach Friesach in sehr harten Gewahrsam gebracht. Sein Schwiegersohn entging nur durch die Flucht dem gleichen Schicksal. Nun wurde zur Auslösung des Grafen Adalbert alles aufgeboten und selbst das schwerste Opfer nicht gescheut. In einer Reihe von bitteren Demütigungen vom 21. bis 27. Dezember darauf mußten alle oben genannten Schlösser und Güter des Grafen von Tirol in Kärnten an Salzburg teils ganz abgetreten, teils als Pfand für ein riesiges Lösegeld eingeräumt

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

werden, so daß ihm von denselben fast nichts mehr übrig blieb[1]. Von diesen genannten Besitzungen hatten die im oberen Iseltal, um Timenitz und um die Burg Stein früher sogar eigene Grafschaften gebildet, die durch Schenkungen und Erbteilungen etc. verkleinert worden waren. Die Herrschaft Timenitz z. B. wurde vom Grafen Adalbert im Sommer des Jahres 1217, bevor er sich vom Schlosse Tirol aus das erstemal auf den Kreuzzug ins hl. Land begab, größtenteils dem Kloster Viktring gewidmet, so daß ihm nur mehr ein Gut im Werte von hundert Mark Einkünften übrig blieb[2].

Als ein gebrochener Mann kehrte mit Beginn des Jahres 1253 der Graf von Tirol heim, gesundete nicht mehr und starb nicht lange darauf.

Adalberts reicher Besitz im Osten ist aber selbst mit dem in Kärnten nicht zu Ende. Ihm gehörten noch allerlei Güter im Herzogtum Friaul, um Görz und in der Markgrafschaft Istrien. So hatte er solche und Ministerialen, meist als Lehen vom Patriarchat Aquileia, in Gemona, Caporiaco, Villalta und Polzenigo; um Görz zu Lucinigo, Sankt Floriano und Maia; dann die Schlösser Budiz, Lucinigo und Belgrado, wovon letzteres wohl zu Istrien gehörte. Wir entnehmen dies aus einer Friedensurkunde zwischen den Vertretern des Grafen Adalbert und dem Patriarchen Bertold von Aquileia, dem Bruder des Markgrafen Heinrich von Istrien-Andechs, zu Treviso am 1. Februar 1220 ausgestellt, ferner aus dem Verkauf der letztgenannten drei Schlösser mit ihrem Zugehör seitens der allein noch übrigen Universalerbin Adalberts, seiner Tochter Adelheid von Tirol-Görz, am 17. August 1261 an den Patriarchen von Aquileia[3].

Demnach reichten die Besitztümer des letzten der alten Grafen von Tirol mit kleinen Unterbrechungen von Pontalt im heutigen Graubünden westlich bis fast zur steirischen Grenze östlich und vom Lechtal im Norden bis zur

[1]) Jaksch, Monum. 4. Nr. 2514, 2521, 2524, 2525 und 2529.

[2]) Jaksch, 4. Nr. 1741.

[3]) Jaksch, 4. Nr. 1824. — Ladurner l. c. S. 142/3.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

venetianischen Tiefebene und gegen das Adriatische Meer im Süden. Darunter befanden sich bei sieben Grafschaften, viele Herrschaften, eine große Anzahl von Vogteien über Bistümer und Klöster, nicht zu gedenken der vielen kleineren Güter und Rechte. Es bildeten alle miteinander eine wahrhaft fürstliche Macht, welcher nur der enge Zusammenhang und der entsprechende Titel abging. Das Prädikat „illustris", der Erlauchte, trug Graf Adalbert, wie auch sein Schwiegersohn von Görz, allerdings ebenso wie die Herzoge; auch ging er im Rang z. B. dem Markgrafen von Istrien vor[1]). Meinhard von Görz nannte Adalbert nicht nur seinen „Vater", sondern belehnte ihn zu Patriasdorf bei Lienz am 29. September 1237 sogar mit allen Besitzungen, welche er selbst vom Patriarchen von Aquileia und dem Herzog Bernhard von Kärnten innehatte, wozu auch die Grafschaft Görz gehörte. Der Schwiegersohn tat dies wohl einerseits aus Freude darüber, daß ihm des Grafen Tochter in diesem Jahre einen Sohn, Meinhard genannt, gebar, welcher später die gefürstete Grafschaft Tirol ausbaute und Herzog von Kärnten-Krain wurde, andererseits um diesem Sohn alles Erbe besser zu sichern, falls er aus dem Feldzuge, den er für den Kaiser nach Italien anzutreten willens war, nicht mehr zurückkehren sollte. Im Jahre darauf, 1238, wird daher Graf Adalbert sogar als Pfalzgraf von Kärnten bezeichnet, wie schon seine Stammesgenossen, die Grafen vom Lurngau und Görz mehrmals im 12. Jahrhundert diesen Titel führten[2]). Daß alle eines Stammes sind, dürfte sich schon aus dem Bisherigen zweifellos ergeben. Von einem „Vorrücken des Geschlechtes aus dem churischen Nordwesten" ist auch nicht die Spur vorhanden[3]). Sämtliche Quellen weisen nach Osten. Nie treffen wir den Grafen Adalbert von Tirol, abgesehen vom Unterengadin, irgendwie mit der heutigen Schweiz, mit Vorarlberg usw. näher verbunden; dafür aber häufig mit den östlichen Ländern.

---

[1]) Jaksch, 4. Nr. 1834. — Zahn, Urk.-Buch des Herzogt. Steiermark, 2. Nr. 191.

[2]) Jaksch, 4., Nr. 2157.

[3]) Mich. Mayr l. c. S. 240.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Ende Jänner und anfangs Februar 1202 finden wir ihn zu Cormons und Görz in Friaul, wo er mit den Herzogen von Österreich und Kärnten einen Frieden zwischen den Grafen und Gebrüdern Meinhard und Engelbert von Görz einer- und dem Patriarchen Peregrin von Aquileia andererseits vereinbaren hilft, wornach erstere die Schlösser Görz in Friaul und Moosburg in Kärnten nordwestlich von Klagenfurt (im Krauatgau) mit allem Zugehör von der Kirche Aquileia als Lehen innehaben sollen[1]).

Im Jahre 1207 sehen wir den Grafen Adalbert auf der Burg Stein (wohl in Krain) als Zeugen bei einem Gutsverkauf seines Verwandten, des Markgrafen Heinrich von Istrien[2]). Gegen Ende 1221 und anfangs 1222 tritt Adalbert zu Graz und Leibnitz in Steiermark sowie zu Friesach in Kärnten mit dem Markgrafen von Istrien und den Grafen von Görz etc. als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Leopold von Österreich auf[3]). 1224 Ende April und anfangs Mai erscheint er zum großen Friedensschluß zwischen den Herzogen von Österreich und Kärnten und bei dem aus diesem Anlasse veranstalteten glänzenden Turnier in Friesach, wo er mit vierzig seiner Ritter auftrat und sich mit dem Herzog Bernhard von Kärnten in einem schönen Buhurdkampfe maß[4]). Im März und April des Jahres 1232 weilte er mit seinem künftigen Schwiegersohne Grafen Meinhard von Görz beim Kaiser Friedrich II. zu Aquileia[5]). 1237 wird, wie schon erwähnt, Adalbert von seinem Schwiegersohn zu Patriasdorf mit allen Görzischen und Kärntnerischen Gütern desselben belehnt. Im Jahre darauf, 1238, soll der Graf auf seinem Schlosse Stein im Jauntal mit seinem Blutsverwandten, dem Patriarchen Bertold von Aquileia, welchen er seinen „Bruder“ nennt, Zeuge gewesen sein, wie der Priester Wolbert ein Hostienwunder verrichtete, indem er die Hostie

---

[1]) Jaksch, 4. Nr. 1524.

[2]) E. Freiherr von Oefele, Gesch. der Grafen von Andechs, Regest Nr. 626.

[3]) Jaksch, 4. Nr. 1834 und 1835.

[4]) Jaksch, Nr. 1871.

[5]) Ladurner, l. c. S. 68. — Mon. Boica 31. 1. T. Nr. 289.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

sichtbar in Fleisch und Blut verwandelte. Bei diesem Anlasse nennt ihn die Quelle geradezu „Albert, Graf von Görz". Wir erfahren auch, daß er seine St. Lorenz-Pfarrkirche zu Stein, bei welcher er zwei Benefiziatpriester gestiftet hatte, gegen Güter bei St. Daniel ob Grabelsdorf im Jauntal von Kloster Eberndorf daselbst loskaufte, worauf am 3. April zu Villach in seiner und seines Schwiegersohnes Gegenwart die genannte St. Lorenz-Pfarre für unabhängig und unmittelbar unter dem Patriarchen von Aquileia stehend erklärt wurde. Bei diesem Anlasse wird Adalbert „Pfalzgraf von Kärnten" betitelt[1]). Am 30. April 1241 half der Graf zu Patriasdorf den Frieden zwischen Bischof Egno von Brixen und seinem Schwiegersohne Meinhard vermitteln, nachdem er selbst vorher die Fehde mit dem ersteren zum Austrag gebracht hatte[2]). Von Adalberts Niederlage und Gefangennahme in Kärnten war bereits eingehend die Rede.

Aus alledem ist wieder ersichtlich, wie tief der Graf von Tirol durch Besitz und Interessen im Osten verstrickt war, so daß diese Gegend sogar einen Schwerpunkt seiner Macht bildete. Im Nordwesten kam er, abgesehen vom Besuch der Reichs- und Hoftage in Deutschland, über den Vinschgau und über Prutz im Oberinntal nachweislich nicht hinaus.

2. Familienverhältnisse.

Mancherlei hierüber ist schon im vorhergehenden erwähnt worden. Graf Adalbert wurde etwa um 1184 geboren. Sein Vater war Graf Heinrich von Tirol, welcher nach kurzer Herrschaft bereits um 1190 starb, als der Sohn noch unmündig war. Die Mutter hieß Agnes, Freiin von Wanga-Burgeis, aus dem Hause der Edlen von Tarasp, im oberen Vinschgau, Tochter Adalberos I. von Wanga. Sie muß um 1190 ebenfalls nicht mehr am Leben gewesen sein; damals geht von ihr keine Rede mehr. Beider Sohn „Graf Adelpret von Tirol" wird so zum erstenmal am 24. Juni 1190 genannt, als

---

[1]) Jaksch, Nr. 2157 und 2161.

[2]) Schumi, Urkunden und Regesten des Herzogtums Krain, Nr. 112.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

vor der Pfarrkirche zu Bozen durch Bischof Konrad von Trient zwischen den beiden Gemeinden Keller (-Gries) und Bozen infolge ihrer Streitigkeiten eine Gemeindesatzung errichtet wurde, bei deren Übertretung von den Strafgeldern $^2/_3$ dem Bischof und $^1/_3$ dem Grafen Adalbert gehören sollten[1]). Um 1194 bestätigte dieser in Gegenwart seiner väterlichen und mütterlichen Vormünder, des Grafen Ulrich von Eppan, des Herrn Albero von Wanga und Heinrichs Suppan, „durch welche alle Geschäfte des Grafen geleitet wurden", dem Propste Dietrich des Klosters Wilten bei Innsbruck den Pflanzerweingarten in Algund bei Meran, welchen der verstorbene Friedrich von Reifenstein vom Grafen Heinrich von Tirol, dem Vater Adalberts, zu Lehen hatte, und wofür er ihm ein seiniges Freigut übertrug. Dies war einst unter Propst Heinrich von Wilten geschehen[2]). Von den Vormündern ist Graf Ulrich von Eppan-Ulten wahrscheinlich der Onkel Adalberts von väterlicher, Albero II. der Oheim von mütterlicher Seite und Heinrich Suppan der Vertreter der zahlreichen Ministerialen von Tirol. Um dieselbe Zeit gab Konrad der Schenk (von Tirol) mit Willen seiner Brüder und mit Hand des Grafen Adalbert in Gegenwart der erwähnten drei Gerhaben dem Kloster Wilten einen Hof bei Lana. Als Dienstmannen des Grafen erscheinen dabei außer Heinrich Suppan noch: Konrat Trautson, Bertold Tarant, Engelmar und Bertung von Mais, Heinrich und Hildebrand von Lana, Schwicker von Montalban, Wilhalm von Velturns, drei Brüder von Weitental, die von Neuenburg, D., Wasengrin genannt, und Arnold der Kaplan und Schreiber Adalberts[3]). Es sind also Ministerialen aus den Grafschaften Vinschgau oder Tirol, aus Bozen, Brixen und Pustertal. Anfangs 1202 ist Adalbert bereits selb-

[1]) Kink, Nr. 39.

[2]) Ried, Forschungen und Mitteil. etc., 6. Jahrg., S. 252, Nr. 16. — Archivberichte, Bd. 1, Nr. 2577. — Propst Heinrich von Wilten ist 1178 bis 1190, Propst Dietmar 1190—1200 von Ladurner l. c. S. 14 angesetzt. Vom Pflanzerweingarten (vinea Plantum) dürfte wohl das Meraner Bürgergeschlecht „Plant" den Namen führen.

[3]) Tschaveller, Annales Wiltinenses, Ms. in der Bibl. des Ferdinandeums, Dip. 1005, S. 64.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ständiger Friedensvermittler zwischen Aquileia und Görz, nur geht ihm sein gewesener Vormund Graf Ulrich von Eppan noch im Range voran.

Erst im Alter von gut 30 Jahren, um 1209 oder 1210, vermählte sich der Graf von Tirol, wie aus der vor 20. August 1210 oben angesetzten Urkunde hervorgeht, wornach seine Gemahlin und seine Schwester Adelheid die Schenkung des Schlosses Summersberg an Brixen bestätigen. Adelheid ist damals bereits an den Grafen Meinhard von Görz, den Bruder Engelberts, vermählt. Letzterer war noch kinderlos, während Meinhard schon Nachkommen besaß[1]). Wer war nun die Frau des Grafen Adalbert? Sie hieß Uta und wird bisher fast allgemein für eine Tochter des Grafen Konrad von Wasserburg am Inn in Oberbayern angesehen[2]). Allein eine Tochter des letzteren kann sie schon deswegen nicht gewesen sein, weil er vielleicht sogar jünger als Uta war und von seiner Gemahlin Kunigunde gar keine Kinder erhielt. Auch eine Schwester Konrads ist die Gräfin von Tirol nicht gewesen, da seine Eltern, Graf Dietrich von Wasserburg, welcher 1205 noch lebte, und dessen Gemahlin Heilika oder Helke wohl zwei Töchter Hedwig und Mathilde, aber keine Uta besaßen. Graf Konrad von Wasserburg starb als der letzte seines Hauses fast gleichzeitig mit Gräfin Uta von Tirol um 1254—55[3]). Wenn zwischen ihm und dem Grafen von Tirol eine innige Verwandtschaft vorhanden gewesen wäre, hätten sie müssen öfter beisammen sein. Es ist dies jedoch nur ein einzigesmal der Fall, und zwar zweifellos im September 1218. Graf Adalbert hatte seinen Kreuzzug von 1217

---

[1]) Jaksch, 1. Nr. 412 und 413. — Ladurner, Ferd.-Zeitschr., 12, S. 11 und 12.

[2]) Ladurner, Ferd.-Zeitschr. 14, S. 21. — Mich. Mayr, l. c. S. 246/7. — Zösmair, Ferd.-Zeitschr. 54, S. 307. — M. Mayr in seinem „gesicherten Stammbaum“ 246 führt als Gemahlin des Grafen Heinrich von Tirol Agnes von Wanga, 247 aber als „Alberts II. Mutter . . . eine Andechserin“ an. Wie soll sich dies zusammenreimen? Auch ihm ist Elisabeth die ältere Tochter des Grafen Adalbert, nicht Adelheid.

[3]) Mon. Boica 8. Nr. 9 S. 521|522. — Ried, Forsch. und Mitteil. v. o. 263. — Hormayr, Beiträge 2. Nr. 100.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

plötzlich unterbrochen und war heimgekehrt, wahrscheinlich wegen der überaus wichtigen Entdeckung des Taurer Salzbergwerkes und der hierauf ihm von Brixen übertragenen Grafschaft des Inntales. Konrad von Wasserburg besaß Leute und Güter im Zillertal und Unterinntal, z. B. vier Gebrüder von Wörgl als Dienstmannen; er war wohl überhaupt Graf der Gegend als Lehensmann des Herzogs von Bayern und Adalbert nun sein neuer Nachbar, der sich ihm vorstellen wollte. Am Zillerfluß erfolgte die Zusammenkunft bei Gelegenheit, als Konrad von Herrn Heinrich von Rottenburg den Hof Ried im Zillertal auslöste, um denselben seinem Hauskloster Attel am Inn zu übertragen. Graf Adalbert erschien hiebei mit großem Gefolge, und zwar zum erstenmal auch inntalischer Dienstmannen, wie Witelo von Taur, Konrad von Vellenberg, Albert und Heinrich von Weerberg, Friedrich und Witigo von Rottenburg etc.[1]). Darauf muß er sich zum Erzbischof Eberhard von Salzburg, früheren Bischof von Brixen, begeben haben; denn am 25. September 1218 wird ein Streit zwischen beiden wegen zweier Höfe zu Lassenburg in der kärntischen Herrschaft Timenitz als beigelegt erklärt[2]). Sonst ist keinerlei nähere Beziehung zwischen dem Grafen von Tirol und dem von Wasserburg nachzuweisen, auch nicht in Erb- und Güterangelegenheiten. Uta kann demnach keine Gräfin von Wasserburg gewesen sein.

Sie schenkte ihrem Gemahl viele Jahre keine Nachkommen; 1214 ist er noch kinderlos, ja auch noch 1217 25. Juli, als er auf dem Schlosse Tirol mit Zustimmung seiner Frau, die hier zum erstenmal „Utha“ genannt wird, für den Fall seines Todes während des Kreuzzuges dem Kloster Georgenberg im Inntale 40 Mark zu seinem und seiner Eltern Seelenheil vermachte. Gleichzeitig schenkte er die Herrschaft Timenitz und Lassendorf

---

[1]) Mon. B. 1. 280 Nr. 10. — Ried, l. c. 261—265. Toure ist nicht Turn in Bayern, sondern Taur beim heutigen Hall im Inntal, Witigo v. T. auch sonst damals mehrfach vorkommend. — W. Hauthaler, Salzb. Urk.-B. 1, Nr. 306.

[2]) Jaksch. 4., Nr. 1782.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

an Kloster Viktring, wenn er „ohne Erben“ sterben würde[1]). Ein Beweggrund zum Kreuzzuge mit dem König Andreas von Ungarn und dem Herzog Leopold von Österreich war für den mächtigen Grafen von Tirol wohl auch, um den Segen des Himmels für Nachkommenschaft auf sein Haus herabzurufen. Derselbe wurde ihm endlich zuteil, wenn auch nicht in der gewünschten Weise. Spätestens von 1219 an müssen ihm seine zwei Töchter geboren worden sein, wovon die ältere Adelheid um 1236 den Grafen Meinhard den jüngeren von Görz, Sohn Engelberts, die jüngere Elisabeth um 1238 den Herzog Otto II. von Meranien-Andechs heiratete. Als dieser 1248 ohne Nachkommen von ihr starb, vermählte sie sich um 1250 oder wenigstens vor 1252, dem fränkischen Grafen Gebhard von Hirschberg, dem sie auch keine Kinder schenkte, so daß ihre Schwester Adelheid und deren Nachkommen von Tirol-Görz Universalerben wurden.

Von der Mutter Uta hören wir erst wieder zum 29. April 1240, als ihr Mann Adalbert für das Kloster Neustift bei Brixen dahin urkundete, daß sein Vasall Hermann Zwicgo von Traburc (Oberdrauburg) mit Willen und Hand seiner Gemahlin „Uotele“ den vierten Teil eines Vieh- und Schafhofes daselbst dem Stift schenken darf. Daraus kann geschlossen werden, daß Schloß und Herrschaft Drauburg in Oberkärnten, dessen Burggraf Hermann offenbar war, vom Grafen seiner Gemahlin als Widerlage für ihr Heiratsgut verpfändet worden war. Letzteres dürfte nach allem, was wir erfahren, nicht gar groß und sicher gewesen sein.

In dem verlustreichen Friedensschluß mit Salzburg vom 27. Dezember 1252 zu Liserhofen im untern Lurngau mußte auch die vornehme Frau Uta, Gräfin von Tirol, für sich, ihre Erben und Miterben gegenüber dem Erzbischof Philipp von Salzburg auf die Schlösser Mittersill im Pinzgau sowie auf ihr Anrecht in Virgen verzichten[2]). Graf Adalbert selbst

[1]) Redlich, Nr. 540. — Hormayr, Beiträge, 2. Nr. 89. — Jaksch, 4. Nr. 1741.

[2]) Jaksch, 4. Nr. 2529.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

schenkte das Schloß Virgen an Salzburg und verzichtete auf alle Ansprüche, welche ihm auf das Schloß Mittersill zustanden. Kaum in der Gefangenschaft zu Friesach angelangt, beeilte er sich, daselbst dem Kloster Viktring am 10. November drei Schweigen aus seinem Gute in Virgen zu schenken[1]). Der Verzicht seiner Frau auf die Schlösser Mittersill führt zu deren Familienzugehörigkeit. Im Jahre 1198 erteilten zu Halle, d. h. Reichenhall im südöstlichen Oberbayern, die Fürsten und Grafen Dietrich von Wasserburg, Heinrich von Mittersele oder Mittersill, Sigboto von Neuenburg, dann ein Konrad von Rote und mehrere Bürger von Halle mit dem Herzog Ludwig von Bayern einen Spruch zugunsten des Klosters Chiemsee wegen Salzsole zu Halle. Um 1224 schenkte Graf Heinrich von Mittersele demselben Kloster eine Schwaige[2]). Dieser Graf Heinrich von Mittersill war ein Graf von Plain, nach dem gleichnamigen Schlosse bei Reichenhall genannt. Er hatte einen Bruder, den Grafen Liutold von Plain. Beide bekamen um 1191 von König Heinrich VI. den Befehl, das Kloster Berchtesgaden in seiner Saline zu Toval zu beschützen[3]). Heinrich heißt auch gelegentlich Graf von Pinzaue oder Pinzgau[4]). Die Gebrüder besaßen nämlich unter anderen Gütern dieses Tal und teilten es so, daß Heinrich die Grafschaft im oberen Pinzgau mit Mittersill, Liutold die im unteren Pinzgaue erhielt. Heinrich starb vor 1228 ohne männliche Nachkommen. Infolgedessen fiel die Grafschaft Oberpinzgau als erledigtes Lehen an Herzog Ludwig von Bayern, welcher sie gegen anderweitigen Besitz am 18. August 1228 ans Erzbistum Salzburg abtrat[5]). Gräfin Uta von Tirol war wohl zweifellos die Erbtochter Heinrichs von Mittersill, also eine Gräfin von Plain bei Reichenhall. Alles stimmt für diese Annahme. Die Grafen von Plain hinwieder sind sicher eine jüngere Seitenlinie der Hallgrafen

---

[1]) Jaksch, 4. Nr. 2507.

[2]) Mon. B. 2. Nr. 221 und 238.

[3]) Mon. B. 31. 1. T. Nr. 231.

[4]) Mon. B. 7. S. 463 des sog. Falkensteiner Kodex.

[5]) S. Riezler, Geschichte Baierns, 1. 860/61 und 2. 15 und 207.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

oder Grafen von Wasserburg. Mittersill liegt fast genau nördlich von Virgen-Kals hinter dem Felber-Tauern. So ist der Anspruch Utas auf Mittersill mit Zugehör erklärlich. Derselbe konnte aber gegen die Mächtigeren: den Herzog Ludwig von Bayern und den Erzbischof von Salzburg nicht durchgesetzt werden. Gräfin Uta folgte ihrem Manne im Tode bald nach. Am 10. November 1254 wird sie schon als verstorben bezeichnet[1]). — Für die Einsicht in das ganze Salinenwesen war die Verbindung Adalberts mit einer Gräfin von Plain-Mittersill von ganz hervorragender Bedeutung. Auch ihr Erbe hätte sich an den Besitz ihres Mannes zu Kals und Virgen gewissermaßen angeschlossen; denn die Tauern bildeten damals keine unüberwindliche Schranke; dieselben Herren hatten zu beiden Seiten Besitzungen.

Wir verlassen hiemit die Verhältnisse unter dem letzten Grafen von Tirol. Sie sind für unsere Aufgabe bereits von wesentlicher Bedeutung geworden. Dieselbe soll aber noch weit zurück verfolgt werden, wenn auch die Quellen nicht mehr so reich wie bisher fließen.

Die Gebrüder Grafen Bertold und Heinrich von Tirol. 1180—1182, bezw. 1190.

Heinrich ist uns bereits als Vater Adalberts bekannt. Er hatte noch einen älteren Bruder Bertold. Nur zweimal werden beide gleichzeitig erwähnt. Im Jahre 1182 schenkte ein vornehmer Dienstmanne des Herzogs Welf von Ravensburg, namens Heinrich von Gruthe (Greith bei Schongau in Bayern), dem Kloster Füssen unter anderem einen Weinberg zu Sermis (Tscherms) im Vinschgau, was vor dem Grafengerichte Bertolds und Heinrichs „de Tirola“ bestätiget wurde. Die beiden Grafen waren zugleich als Zeugen zugegen[2]). Offenbar verwalteten sie ihren Besitz noch ungeteilt und waren wohl noch

[1]) Hormayr, Beiträge 2. Nr. 100.

[2]) K. Klaar, Zur Genalogie etc. w. o. S. 109 und 110.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

nicht vermählt. Später schenkte Heinrich zu seinem und seines Bruders Bertold Seelenheil dem bayrischen Kloster Wessobrunn einen Weingarten unter Dosso in Riffian unweit des Schlosses Tirol und einen solchen im Orte Tirol selbst[1]). Aus dem ganzen kann der Schluß gezogen werden, daß Bertold bereits gestorben und Heinrich alleiniger Erbe der Grafschaft Tirol usw. geworden war. Der Tod Bertolds erfolgte schon am 28. Dezember 1182. Jetzt erst dürfte Graf Heinrich 1183 geheiratet haben. Seine Frau war Agnes von Wanga.

Bertold, den Bruder Heinrichs, verwechselte man bisher mit dem Vater beider, dem Grafen Bertold I., und hielt Heinrich für einen Bruder des letzteren, welcher am 7. März 1180 starb[2]). Heinrich hätte spätestens zwischen 1135—1140 müssen auf die Welt kommen; denn seine Eltern starben innerhalb dieser Jahre; er wäre also 40—50 Jahre alt geworden, ohne ein einzigesmal in einer Urkunde mit oder ohne seine angeblichen beiden Brüder, welche wiederholt gemeinsam erscheinen, aufzutreten, hätte für das Seelenheil jenes angenommenen Bruders Bertold eine Schenkung gemacht, ohne des anderen auch verstorbenen, älteren Bruders Adalbert dabei eingedenk zu sein, den er beerbt und dem zu Ehren er sogar seinen einzigen Sohn Adalbert benannt hatte, — alles höchste Unwahrscheinlichkeiten.

Dasselbe Kloster Wessobrunn erhielt 1187 von Frau Gertrud von Liechtenstein (bei Leifers unterhalb Bozen), einer Geborenen von Lana und Ministerialin des Grafen Heinrich von Tirol, deren Erbhof in Oberlana[3]). — Um 1183 schenkte Herr Friedrich von Reifenstein bei Sterzing dem Kloster Wilten seinen

---

[1]) Mon. B. 7. 365 Nr. 10. Das Jahr 1181 der Urkunde ist unrichtig und wenigsteus 1182 zu setzen, denn es heißt: „als König Friedrich 30 Jahre regierte“.

[2]) Ladurner, Ferd.-Zeitschr. 14, S. 7, setzt unrichtig als Todestag den 7. Mai. — M. Mayr l. c. S. 246 sagt: „Egger . . . hat zuerst nachgewiesen, daß auch Heinrich ein Bruder Bertholds und Adalberts sei“. — Dies ist fast der einzige Punkt, in welchem Mayr mit Egger übereinstimmt, und gerade in diesem irren beide.

[3]) Mon. B. 7. 366 u. 367.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Hof zu Algund, ein Lehen vom Grafen. Hiebei waren diejenigen Persönlichkeiten zugegen, welche später Vormünder des Grafen Adalbert wurden, nämlich Graf Ulrich von Eppan, wahrscheinlich der Schwager oder Schwestermann Heinrichs, des letzteren Schwiegervater Herr Albero I. von Wanga, und von den Ministerialen an erster Stelle Heinrich Suppan, dann solche wie früher aus den Grafschaften Tirol, Bozen, Brixen und Pustertal[1]). Graf Heinrich bat den Bischof Adalbert von Trient, er möchte ihm erlauben, auf dem Hügel am Berge oberhalb des Weilers Selsi, wie einst das Viertel Klaus in der Gemeinde Terlan hieß, ein Schloß zu erbauen. Der Bischof verweigerte dies. Nun wandte sich der Graf an Kaiser Friedrich und ersuchte ihn am 15. März 1184 zu Aachen um einen Spruch darüber, ob er in seiner Grafschaft ohne Widerspruch eine Burg errichten dürfe oder nicht. Der Bischof von Trient aber wandte dagegen ein: Nachdem der erwähnte Hügel in der zwischen ihm und Heinrich gemeinschaftlichen Grafschaft liege, dürfe dieser ohne des Bischofs Willen keine Feste erbauen. Über Aufforderung des Kaisers entschied der Pfalzgraf vom Rhein: Wenn zwei Grafen eine Grafschaft gemeinschaftlich besitzen, so darf keiner ohne des anderen Willen in derselben ein Schloß erbauen. Damit war Heinrich abgewiesen. Dies geschah in Gegenwart der Grafen Heinrich und Ulrich von Eppan und Alberos von Burgeis[2]). Das Schloß wurde aber in der Folgezeit doch erbaut, wenn auch König Heinrich 1191 noch einmal bestimmte, daß im Gebiete des Bistums Trient ohne Bewilligung der Bischöfe keine Burg erstellt und keine Eidgenossenschaft gegründet werden dürfe[3]). Der Erbauer war Heinrichs Sohn, Graf Adalbert, welcher demnach die Erlaubnis durchsetzte. Das Schloß wurde dann bezeichnenderweise „Neuhaus“ (Nova do-

---

[1]) Ried, Zur ältesten Geschichte der tirolischen Geschlechter Suppan etc. Ferd.-Ztschr. 47, S. 256/7, wo aber die Zeit um 1180 angenommen ist, welche ich aber nach dem Vorhergehenden für unmöglich halte.

[2]) Kink, Nr. 19. — Ried, Forsch. etc. 6. Jahrg. S. 138 Nr. 12. — Tarneller, Hofnamen, Archiv f. österr. Gesch. 101. 436.

[3]) Kink, Nr. 42.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

mus) genannt und ein Lieblingsaufenthalt des Grafen, wo später die Burg Maultasch sich erhob. So war also Heinrich Mitgraf des Bischofs von Trient in der Herrschaft Bozen.

Allein er war auch Vogt des Bistums Trient. Als solcher erscheint er am 9. Febr. 1182 zu Wimpfen in Schwaben, wo Kaiser Friedrich für den Bischof von Trient wegen der Rechte und Pflichten der Stadt Trient eine Erklärung erließ, worin auch die Bestimmung stand, daß niemand im Bistum sich unterfangen darf, einen Turm oder eine Befestigung ohne Erlaubnis des Bischofs und seines Vogtes zu erbauen[1]). — Am 5. Mai 1185 saß Bischof Albrecht von Trient in der Aue Salcedo an der Überfuhr über die Etsch bei Metz und an der Grenze der drei Grafschaften Trient, Nonsberg oder Flaun (Flavon) und Bozen in Gegenwart vieler seiner Vasallen öffentlich zu Gericht, wobei auf sein Befragen Graf Heinrich von Tirol und Riprand von Perzine (Pergine) folgende Aussprüche erließen: 1. Ohne Willen des Bischofs darf niemand in der ihm alleingehörigen Grafschaft (Trient), 2. in einer mit einem anderen gemeinsamen (Bozen) ein Schloß bauen, sondern 3. nur in einer Grafschaft, welche jemand vom Bischof ganz besitzt (Tirol und Flaun). Unter den hiebei Anwesenden treffen wir auch Rupert von Stilfes bei Sterzing[2]). Hier tritt der Graf von Tirol zweifellos als Vogt oder weltlicher Schutzherr und Kenner der Rechte seines Herrn mit seinem Vikar oder stellvertretenden Untervogt auf, ohne ausdrücklich den Titel eines Vogtes zu führen, was häufig vorkam. Als Vogt hatte Graf Heinrich nicht nur große Pflichten und Rechte, sondern auch viele Besitzungen im Bistum. Darunter befanden sich sogar reiche Allode. Dies bekundete Kaiser Friedrich im Februar 1189 zu Andernach am Rhein, als er dem Bischof Konrad von Trient alle Bergwerke auf Silber, Kupfer, Eisen und andere Metalle in seinem Herzogtum oder Bistum verlieh, ausgenommen die

---

[1]) Kink, Nr. 15.
[2]) Kink, Nr. 21.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

auf den Alloden der Grafen von Tirol und Eppan[1]. Zum Herzogtum Trient gehörten alle Trientnerischen Grafschaften, auch die vom Vinschgau oder Tirol. Graf Heinrich war aber ferner im Osten begütert. Am 16. November 1184 bestimmte Kaiser Friedrich zu Vicenza den Patriarchen Gottfried von Aquileia und den Grafen von Tirol zu einem Vertrage, wornach der erstere diesem die Hälfte des Zolles von Glemun (Gemona) in Friaul abtrat und zugestand, daß kein Salz- noch anderer öffentlicher Markt zwischen dem Kreuzberg (Plöckenpaß) und Glemun, zwischen Pontafel-Glemun sowie unterhalb des letzteren stattfinden dürfe[2]. Diesem Vertrag ging offenbar ein Streit über den Zoll voran und es hatte Graf Heinrich in der dortigen Gegend nicht nur Zollrechte, sondern überhaupt bedeutenden Güterbesitz, wie wir solchen bei seinem Sohne Adalbert getroffen haben. Derselbe wurde 1189 noch vermehrt, indem die Gemeinde Glemona dem Grafen den dritten Teil des Marktes zum Bau übertrug, wofür sie ihm eine bestimmte Entschädigung versprach[3].

Damit ist das Wesentliche, was wir über den Grafen Heinrich von Tirol wissen, erschöpft. Er muß bald darauf gestorben sein oder mit Kaiser Friedrich den Kreuzzug unternommen und auf diesem den Tod gefunden haben.

Die Grafenbrüder Adalbert I. und Bertold I. von Tirol ca. 1135—1166, bezw. 1180.

Diese beiden Persönlichkeiten erscheinen in den ersten Urkunden von 1140 nur mit dem Grafentitel ohne das Prädikat „von Tirol", und zwar erstens zugleich mit dem Grafen Meinhard (von Görz) beim neuen deutschen Könige Konrad III.

---

[1]) Staatsarchiv Innsbruck, Inhaltsverzeichnis des Trientner Bischofsarchivs 1. Nr. 6.

[2]) Hormayr, Beiträge 2. Nr. 72.

[3]) M. Mayr l. c. S. 242.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

aus dem staufischen Hause zu Regensburg[1]), zweitens als erste Zeugen bei Gelegenheit, als der Dekan Konrad des Klosters Innichen in Gegenwart des Bischofs Otto von Freising den Klostervogt Grafen Arnold von Mareit bei Sterzing oder Greifenstein bei Bozen, ihren Verwandten, mit einem für Neugeräute geeigneten Wald zu Villgraten im Pustertal belehnte[2]). Es beginnt von jetzt ab nach rückwärts überhaupt die Zeit, wo vor dem allgemeinen Burgenbau die Grafen und auch andere Persönlichkeiten immer häufiger ohne jedes Prädikat, ja schließlich selbst ohne Titel und nur mit dem Vornamen auftreten, so daß man vielfach nur aus diesem, aus der Stellung in der Zeugenreihe, der Wichtigkeit der Handlung und Personen so wie aus den Örtlichkeiten Schlüsse auf ihre Zugehörigkeit ziehen kann. Die Leitnamen aber im Hause Tirol-Görz oder bei den Pustertal-Lurngaugrafen sind: Adelbert, Meinhard, Engelbert und Udalschalk.

Im Jahre 1141 begegnet uns der jüngere der beiden Brüder, Bertold, zum erstenmal als Graf von Tirol in der Form: „Berichtolt comes de Tieroles", als Zeuge bei einer Vergabung an das Kloster Weihenstephan zu Freising[3]); dann wieder im folgenden Jahre 1142 zu Freising, wie Bischof Otto daselbst sein neugegründetes Prämonstratenserkloster Neustift bei Freising ausstattete als erster Zeuge und alleiniger Graf[4]). Dieser Umstand gestattet den Schluß auf sehr enge Beziehungen zu Freising und daß Graf Bertold, wohl auch im Namen seines Bruders Adalbert, um die Belehnung mit den zahlreichen freisingischen Gütern im Gebirge und um die Stelle eines Vizdums über dieselben einkam, welche wir in seinem Hause antreffen. Am 3. Dezember 1166 werden z. B. in Bozen die beiden Grafen Bertold von Tirol und Arnold von Greifenstein mit ihren

---

[1]) Hormayr, Beiträge 2. Nr. 48.

[2]) Resch, Aetas millenaria eccl. Aguntinae S. 162.

[3]) Th. Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freising 2. (1909) Nr. 1536.

[4]) Mon. B. 9. 565/6 Nr. 2.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Rechtsansprüchen auf freisingische Neurautzehnten in der Pfarre Keller bei Bozen abgewiesen[1]).

Die beiden Grafenbrüder besaßen, soweit sich ersehen läßt, fast alle ihre reichen Güter und Ämter, die in Kärnten ausgenommen, gemeinsam, nur daß Adalbert mehr in Tirol und Italien, Bertold mehr in Kärnten und Deutschland tätig war. Für die Grafschaft Tirol wird ersteres bezeugt durch eine Urkunde von 1164, wornach Udalrich von Tarasp, seine Gemahlin Uta und beider Sohn Udalrich durch die Hand des Grafen Adalbert von Tirol und seines Bruders Bertold an das von ersterem gegründete Stift Marienberg Güter in Algund, Plars, Töll, Schlanders, Montatsch, Kortsch, Burgeis usw. schenkten. Um 1165 sind beide Grafen wieder die ersten Zeugen, als Ulrich von Tarasp für seine auf der Pilgerfahrt ins hl. Land verstorbene Frau eine Betklause stiftete[2]). Es sei hier nur nebenbei bemerkt, daß die Edlen von Tarasp sich als Nebenlinie der Grafen des Vinschgau im 11. Jahrhundert abzweigten, wie in derselben Zeit die Edlen von Taufers von den Pustertal-Lurngaugrafen.

Damals bestand bereits ein Burggrafenamt von Tirol, wenn auch nicht in der Ausdehnung wie später. Der Burggraf (praefectus urbis Tyrolis) hieß Konrad[3]).

Als im Jahre 1170 durch den kinderlosen Tod des Grafen Arnold von Mareit-Greifenstein, Vogtes von Brixen, Innichen etc., die mit dem Bischof von Trient gemeinsame Grafschaft Bozen erledigt wurde, war der ältere Bruder Graf Adalbert bereits gestorben. Arnolds Erbe fiel an

---

[1]) Zahn, Fontes 31. Nr. 113. — Im Jahre 1182 belehnte Bischof Adalbert von Freising den Markgrafen Bertold von Istrien und seinen gleichnamigen Sohn, den Herzog von Dalmatien und Kroatien, mit der Vogtei über alle Bistumsgüter im Gebirge (in Montanis) in den Diözesen Brixen, Trient und Chur. (Zahn, Nr. 119).

[2]) Ried, Forschungen etc. 6. Jahrg. 132 Nr. 4. — B. Schwitzer, Tirol. Geschichtsquellen 2. 66/67 aus Goswins Chronik.

[3]) M. Mayr, Die Erbauung des Stammschlosses Tirol etc., Ferd.-Ztschr. 43, S. 190. — Th. v. Mohr, Codex Diplom. Rätiae 1. Nr. 239.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

die beiden nächstverwandten Stämme, an die Grafen von Eppan und die von Tirol-Flaun, und zwar der um Bozen gelegene südöstliche Teil mit der Burg Greifenstein hauptsächlich an die Eppaner, der nordwestliche an Tirol-Flaun. Daher ist es erklärlich, warum in der Folge Graf Heinrich von Tirol und sein Sohn Adalbert so sehr darnach trachteten, an der Grenze ihres neugewonnenen Gebietes bei Terlan ein Schloß zu erbauen. Bei der Teilung zwischen den Grafen von Tirol und Flaun fiel dann die rechte Etschseite mit der Herrschaft Lana vorwiegend an letztere, doch behielt Tirol die hohe Gerichtsbarkeit auch hier. Über die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen beiden Grafenhäusern später. Auch der Eppaner Anteil mit Greifenstein kam später an Tirol. Daß Graf Bertold wirklich in Besitz des erwähnten Erbes gelangte und hiedurch auch Graf von Bozen wurde, beweist einmal eine Urkunde von 1172, wornach ein gewisser Ulrich Chopp dem bayrischen Kloster Scheftlarn Weinberge bei Keller schenkte, und zwar in Gegenwart des Grafen und Vogtes Bertold von Tirol sowie seiner Dienstmannen von Süns im Engadin, von Mals, Lana, Liechtenstein, Bozen usw.[1]). Dann ließ der Graf um 1173 dem Kloster Pollingen Güter in Untermais übertragen, wobei er wieder selbst mit seinem Ministerialen Alban von Morit oder Mareit, wohl seinem Burgvogt daselbst, Rüdiger, Konrad etc. von Tirol und Marquard, Sohn des Eckbert von Taufers im Pustertal, Zeuge war[2]). Die Edlen von Taufers hatten in der Sterzinger Gegend schon seit langem Besitzungen.

Graf Bertold wurde vorher auch „Vogt“ genannt. Dieser Titel kann sich zwar auf die Vogtei über die Güter des Klosters Scheftlarn in der Bozner Gegend beziehen, ist aber sicher in höherem Sinne, als Vogt des Bistums Trient zu nehmen. Die beiden Brüder Adalbert und Bertold waren nämlich in gemeinsamem Besitze der überaus wichtigen und einträglichen Vogtei Trient, und zwar der ältere voran. Dieses Amt hatten sie schon von ihrem Vater geerbt. Adalbert war

[1]) Mon. B. 8. 418.
[2]) Mon. B. 10. 27.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

beim Tode desselben allein volljährig und daher auch zuerst wirklicher Inhaber der Vogtei. Die Bezeichnung als Vogt kommt aber ebensowenig beständig vor wie die als Graf. Entscheidend bleibt das Auftreten in Vogteihandlungen. Am 30. November 1144 legte Bischof Altmann in der Stadt Trient einen Streit zwischen den Gemeinden Riva und Arco wegen Grenzen und Weidegerechtigkeit bei. Dies geschah im bischöflichen Palast in Gegenwart des Grafen Adalbert von Tirol[1]). Was hätte dieser hier zu tun gehabt, wenn er nicht als Vogt in so wichtiger Sache beigezogen worden wäre? Als am 29. November 1161 Bischof Adalbert von Trient zu Riva zwei Herren von Madruz mit zwei Bauplätzen beim neugebauten Schlosse Madruz und mit der Burghut desselben unter gewissen Bedingungen belehnte, war Graf Adalbert ebenfalls als erster Zeuge dabei, und zwar entschieden als Vogt; denn wir haben solche Handlungen zweifellos als Vogteiangelegenheiten kennen gelernt[2]). Am 22. Juli 1163 saß derselbe Bischof auf der Wiese zwischen Etsch und Eisack unweit des Schlosses Formigar (Siegmundskron) mit den Grafen Albert und Bertold von Tirol, Arnold von Greifenstein, Eberhard und Arpo von Flaun etc. zu Gericht und erließ verschiedene Sprüche und Entscheidungen, worunter auch über das Schloß Stenico[3]). Wenn auch alle genannten Grafen Vasallen des Bischofs von Trient waren, so sind doch die von Tirol in erster Linie als Bistumsvögte anzusehen; daher stehen sie selbst dem älteren Grafen Arnold von Bozen, zugleich Vogt von Brixen, voran. Der jüngere Bruder Bertold, welcher nach den vorhandenen Urkunden viel weniger mit Trient zu tun hatte, wird von Kaiser Friedrich im Jahre 1177 ausdrücklich als Vogt des Bischofs Eberhard von Trient (1154—1156) bezeichnet[4]). Wenn hiebei Adalbert nicht auch erwähnt

[1]) Bonelli, Notizie etc. 2. 389—391.

[2]) Kink, Nr. 7.

[3]) Kink, Nr. 10.

[4]) Bonelli, Notizie etc. 2. 70. — M. Mayrs Behauptung, daß Graf Adalbert „stets als gewöhnlicher Zeuge“ auftritt, ist daher ebenso unrichtig wie seine Annahme, daß er nicht Vogt gewesen, weil er nie advocatus geheißen (232).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

wird, so erklärt sich dies daraus, weil er schon lange verstorben war, während sich Bertold noch damals als Vogt von Trient im Gefolge und Dienste des Kaisers befand.

Als 1178 Bischof Richer von Brixen, der in diesem Jahre starb, und Salomo von Trient, der erst im Frühjahr 1177 Bischof wurde, gegenseitig Ministerialen vertauschten, trat Graf Bertold von Tirol hiebei als erster Zeuge auf. Dies konnte er sowohl in der Eigenschaft eines Vogtes von Trient wie eines Grafen von Brixen tun. Die beiden Brüder besaßen nämlich auch diese Grafschaft[1]). Ähnlich liegt die Sache zwischen 1141—1147, als die Bischöfe Hartmann von Brixen und Altmann von Trient gegenseitig Dienstmannen tauschten. Dabei ist erster Zeuge „Vogt Arnold", von Brixen also, zweiter „Graf Bertold", entweder von Brixen oder eher als Vogt von Trient, weil sein Herr auch erst an zweiter Stelle handelt[2]). Zweifelhaft bleibt die Stellung des Grafen Adalbert in derselben Zeit als Zeuge, wie ein Ritter der Brixner Kirche, namens Odalschalk, mit seiner Familie ein Gut zu Mais bei Meran dem Domkapitel Brixen schenkte. Dabei waren noch Zeugen aus dem Pustertal, der Brixner Gegend, aus Bozen, und der vornehme Otto von Lieseri, von dem Odalschalk das Gut in Mais gekauft hatte, stammt gar aus dem Liesertal des untern Lurngaues in Kärnten[3]). Wenn aber die Gründung des Klosters Neustift in der Nähe von Brixen 1142 über Anregung des Bischofs Hartmann mit Zustimmung seines Vogtes Grafen Arnold von Morit, der Grafen Albert und Bertold von Tirol sowie der Getreuen und Ministerialen der Brixner Kirche geschieht, so sind die Tiroler Grafen nicht einfache Zeugen, sondern Inhaber der Grafschaft Brixen, in welcher sich diese Gründung vollzog[4]). Dasselbe ist der Fall, als im Jahre 1154 ein Walther von Brixen dem genannten Kloster ein Landgut

[1]) Redlich, 1. Nr. 512.

[2]) Redlich, Nr. 458.

[3]) Redlich, Nr. 454.

[4]) Th. Mairhofer, Urk.-Buch d. Chorherrenstiftes Neustift in Tirol. Fontes r. austr. 34. Nr. 1.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Zimian in der Gemeinde Lajen schenkte, wobei auch in erster Linie die Grafen und Gebrüder Albert und Bertold von Tirol, dann der Klostergründer Reimbert von Säben, Rupert von Stilfes, Friedrich und Arnold Gebrüder von Rodank oder Rodeneck usw. Zeugen sind[1]). Einen weiteren Fingerzeig erhalten wir 1151. Als in diesem Jahre ein Otto von Aiznice oder Aßling, an der Grenze des Pustertal- und Lurngaues, mit Hand Haimos von Reischach an Neustift ein Gut Pirchen (Pirch auf dem Sillianerberg?) schenkte, bezeugten dies Graf Albert von Tirol, Richer von Hoheneck in Kärnten, Konrad von Neuburg bei Lienz oder Brixen und sein Bruder Ortolf, Wilhelm von Velturns, Wolftrigil und sein Bruder Udalschalk von Dietenheim, alle aus den Grafschaften Pustertal und Brixen[2]). Diese Angaben bilden auch Hinweise von Besitzungen der Grafen von Tirol im Pustertal selbst.

Zahlreich sind dieselben in Kärnten, deren Verwaltung Graf Bertold allein besorgt zu haben scheint. Dieser kommt hier schon um 1143 vor, als ein Walther von Malentin oder Malta im obern Liesertal des untern Lurngaues zwei Huben daselbst dem neugegründeten Kloster Viktring übertrug. Hiebei war erster Zeuge Graf Bertold von Stein im Jauntale, kein anderer als der von Tirol, dann sein Amtmann (minister) Carolus sowie andere Dienstmannen der dortigen Gegend und aus Krain. Am gleichen Tage gab der genannte „Karol von Stein" durch Hand seines Herrn, des Grafen Bertold, in Gegenwart derselben Zeugen dem nämlichen Kloster zwei Huben mit Zugehör an der Glan[3]). 1147 schenkte ein anderer Ministeriale des Grafen Bertold von Stein, nämlich Meinhard mit dem Beinamen Schabab von Kanker, in Oberkrain sowohl wie auch an verschiedenen Orten Kärntens eine Menge Höfe. Graf Bertold

---

[1]) Der Geschichtsfreund etc. 1868 S. 39. — „Gänzlich unbegründet", wie M. Mayr l. c. S. 221 glauben machen will, sind also des Univ.-Professors Dr. Alf. Huber Vermutungen keineswegs.

[2]) Mairhofer l. c. Nr. 36.

[3]) Schumi, Urk. u. Reg. des Herzogt. Krain Nr. 93. — Jaksch, 3. Nr. 770.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

bestätigte dem Abte Eberhard von Viktring alle diese Vergabungen auf seinem Schlosse Wildenstein im Jauntale in Gegenwart Karols von Stein und anderer Dienstmannen. Am gleichen Orte, Tage und vor denselben Vasallen übergab Bertold selbst dem Stift alles, was er zu Niwenhofen und dort herum in angegebenen Grenzen besaß. Dieses Gebiet bildete eine ganze Herrschaft um das heutige Höflein an der Kanker in Oberkrain südwestlich der Grafschaft Stein am Fuß der Steiner Alpen[1]). Hier und in der ganzen weiten Umgebung hatten außerdem die Grafen von Görz, eine Seitenlinie von diesen, die Grafen von Schönenberg-Weichselberg, und die Grafen von Andechs, alles enge verwandte Geschlechter, ebenfalls Güter. — Graf Bertold von Tirol besaß aber außer Stein noch eine Grafschaft in Kärnten. Wir finden ihn am 20. Juni 1158 mit seinen Verwandten, den Grafen Wolfrad von Treffen, Engelbert von Görz, Ulrich von Heunburg und Heinrich von Ortenburg, sämtlich in Kärnten Zeugenschaft zu St. Radegund ablegend, als Bischof Roman von Gurk den Herzog Heinrich von Kärnten mit dem Schlosse Grafenstein östlich von Klagenfurt und mit der Vogtei der Gurker Kirche zwischen dem Krappfeld im nördlicheren Kärnten und jener Bergspitze belehnte, welche die Grafschaft des Grafen von Tirol abgrenzte. Es ist dies keine andere als die Grafschaft Timenitz zwischen Glan und Gurk, nordwärts bis zur Kuppe des St. Magdalenenberges reichend und von der Grafschaft Stein wohl zu unterscheiden[2]). Diese und andere reiche Besitzungen sind dann durch die ewigen Schenkungen an Klöster und durch Weiterbelehnungen natürlich immermehr zusammengeschwunden und teilweise ganz verloren gegangen. Auch der Bruder Graf Albert von Tirol hatte Anteil daran, was daraus hervorgeht, daß Graf Bertold der Kirche Brixen im Auftrage seines Bruders um 1165—66 zwei Huben in Kärnten im Dorfe Tibnize oder Timenitz in Gegenwart des

---

[1]) Jaksch, 3. Nr. 377 und 928. — Schumi, Nr. 113.

[2]) Jaksch, 1. Nr. 201.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Herzogs Welf und seines gleichnamigen Sohnes, sowie verschiedener Brixner Ministerialen, worunter auch Richter Adalbert von Brixen, schenken mußte[1]). Es war dies zweifellos eine testamentarische Verfügung des Grafen Adalbert, welcher bald darauf am 23. Februar 1166 eines verhältnismäßig frühen Todes starb. Seit dieser Zeit erscheint sein Name nicht mehr und Graf Bertold allein.

Im Sommer 1166 wurde — wohl zu Bozen — vom Bischof Adalbert von Trient vor Bischof Adalbert von Freising, den Grafen Arnold von Morit und Bertold von Tirol ein öffentliches Gericht gehalten, bei welchem der Abt Lothar des bayrischen Klosters Rott am Inn den Nachweis führen konnte, daß Graf Heinrich von Lechsgemünd, der Vater des jüngeren Heinrich, seinem Stift mit Unrecht Güter (in der Bozner Gegend) entzogen habe[2]). — In Kärnten treffen wir den Grafen Bertold ziemlich häufig, was bei seinem ausgedehnten Besitz und seinen Beziehungen zu den hervorragenden Geschlechtern dieses Landes begreiflich ist. Dieser Besitz wurde nicht erst von ihm erworben, sondern von den Vorfahren geerbt[3]).

Bevor zu diesen letzteren weitergeschritten wird, sollen noch die Familienverhältnisse der beiden Grafenbrüder besprochen werden, wenn wir auch hierüber sehr wenig Sicheres wissen.

Graf Adalbert, welcher zuerst allein herrschte, war verheiratet und hinterließ, als er im Februar 1166 starb, einen mündigen Sohn, namens Graf Hermann. Dies geht mit ziemlicher Sicherheit aus einer Urkunde vom 30. August 1166 hervor, wornach zu Trient am Hofe des St. Laurentiusklosters

---

[1]) Redlich, Nr. 492.

[2]) Bonelli, Notizie etc. 3. 28. — Ried, Ferd.-Zeitschr. 49, S. 372, Nr. 11.

[3]) Die Behauptung M. Mayrs l. c. S. 221 und 226, daß die Macht und Bedeutung der Grafen von Tirol „anfänglich nur auf dem Besitz der Grafschaft Vinschgau“ beruhe und daß nur „ein ganz kleiner tirolischer Besitz“, unbestimmt in welcher Form, „in Kärnten“ bekannt sei, ist demnach völlig unrichtig.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Bischof Adalbert von Trient einen Streit zwischen dem Abt Lanfrank desselben einer- und Robert von Salurn andererseits wegen des Dorfes Lisigniago im Cembratal zu Gunsten des ersteren entschied. Robert von Salurn verzichtete dabei auch auf drei Bauern, wovon er einen vom Grafen Bertold von Tirol besaß. Hiebei ist erster weltlicher Zeuge „Graf Ermann". Etwas vorher im Juli beendete derselbe Bischof zu Bozen einen Streit zwischen den Klöstern Neustift und Rott zu Gunsten des letzteren. Auch hier war erster weltlicher Zeuge Graf Hermann[1]). Er tritt beidemal sicher als Vogt des Bistums Trient und Nachfolger seines erst kürzlich verstorbenen Vaters Grafen Adalbert auf. Seine Geburt dürfte spätestens um 1150, die Heirat seines Vaters um 1145 anzusetzen sein. Der Name Hermann steht einzig im Hause der Grafen von Tirol da und ist überhaupt damals in weitem Umkreise bei Vornehmen äußerst selten; doch heißt der damalige Herzog von Kärnten (1161—1181) so. Trotzdem kann man auf eine vielleicht richtige Spur für die Erklärung kommen. Am 8. Mai 1149 urkundet König Konrad III. zu Gemona in Friaul, wo Besitzungen der Tiroler Grafen nachgewiesen sind, zu Gunsten des Klosters Moggio nördlich davon. Dabei erscheinen als Zeugen die Grafen Wolfrad von Treffen, Egilbert oder Engelbert von Görz, Vogt des Patriarchats von Aquileia, Hermann von Artberg oder Hartberg in Steiermark, Walther von Malentin, Meinhart von Schönenberg usw.[2]). Zeit, Name und Ort würden zur Vermutung stimmen, daß Graf Adalbert von Tirol eine Tochter des Grafen Hermann von Hartberg zur Ehe gehabt und der Sohn daher den Namen des mütterlichen Großvaters erhalten hätte. Graf Hermann von Tirol muß bald gestorben sein; denn es findet sich keine weitere Spur mehr von ihm und Graf Bertold wurde alleiniger Erbe des tirolischen Besitzes. Es ist leicht möglich, daß der junge Hermann, getreu dem Beispiele seines Vaters, im Herbst des Jahres 1166 mit

[1]) Bonelli, Notizie etc. 2. 438—442 u. 3. 28|29.
[2]) Jaksch, 3. Nr. 875.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Kaiser Friedrich dem Rotbart den verhängnisvollen Zug nach Italien und Rom mitgemacht hat und gleich hunderten von Vornehmen an der Pest 1167 zu Grunde ging. — Es sei nämlich noch nachträglich erwähnt, daß sich Graf Adalbert in den Kriegen Kaiser Friedrichs gegen Mailand unsterblichen Ruhm erworben hat, indem er die deutsche Ehre gegenüber wälscher Prahlerei glänzend rächte. Während der ersten Belagerung Mailands von August bis September 1158 kam ein wälscher Ritter von der Stadt heraus, zeigte seine Reiterkünste und forderte zum Zweikampf auf. Als sich lange niemand von den Deutschen rührte, verhöhnte der Mailänder deren Feigheit. Da warf sich Graf Adalbert von Tirol, als tüchtiger Kriegsmann bekannt, der von seinen Taten aber kein Aufhebens machte, ohne Rüstung, nur mit Schild und Lanze bewaffnet, auf sein Roß, sprengte dem Prahler entgegen, streckte ihn in den Sand, schenkte ihm aber das Leben[1]). Bis zum Jahre 1162 nahm der Graf an des Kaisers Kämpfen teil. Vielleicht haben diese Strapazen und das italienische Klima seinem Leben ein so frühzeitiges Ende bereitet.

Auch Graf Bertold von Tirol war vermählt. Über seine Frau können ebenfalls nur Vermutungen angestellt werden und zwar auf Grund des Namens seines jüngeren Sohnes Heinrich, welcher im Hause Tirol ebenfalls vereinzelnt dasteht, sowie aus anderen Umständen. Zu keiner Zeit sind die Grafen von Lechsgemünd nämlich so mit den tirolischen Verhältnissen verknüpft, als zur Zeit der beiden ersten Grafen von Tirol. Von der Stammheimat an der Grenze Schwabens und Bayerns im Mündungsgebiete des Lech in die Donau gelangten sie zweifellos durch Heirat mit der Erbin eines Lurngaugrafen im 11. Jahrhundert in den Besitz von mancherlei Gütern im heutigen Tirol und Kärnten zu Deutsch-Matrei und dem nach diesem von ihnen benannten Windisch-Matrei, überhaupt im Isel- und Drautal von Lienz angefangen. Seit dem ersten Viertel des 12. Jahrhunderts lebte ein Graf Heinrich von Lechs-

---

[1]) Riezler, Gesch. Bayerns, 1. 678.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

gemünd mit seiner Gemahlin Liutgard. Diese hatten zwei Söhne Volkold und Heinrich den jüngeren. Um 1150 hat dieses Geschlecht Besitz in der Kufsteiner und Kitzbühler Gegend, 1163 in Defereggen, wo Graf Dietpold von Lechsgemünd mit seinem Bruder Heinrich und beider Mutter Liutgard Güter an das Brixnerische Kloster Neustift schenken[1]). In dieser Zeit war also der Vater Heinrich bereits gestorben. Er hatte sich in der Bozner Gegend, wie früher erwähnt wurde, unrechtmäßigerweise Güter des Klosters Rott angeeignet. Vielleicht war nun Graf Bertold von Tirol mit einer Gräfin von Lechsgemünd, der Tochter Heinrichs des Älteren und Schwester Heinrichs des Jüngeren vermählt. Letzterer erscheint als Zeuge zu Vicenza, als Kaiser Friedrich den Patriarchen von Aquileja bestimmte, an den Grafen Heinrich von Tirol den halben Zoll in Glemona zu verleihen. Dieser jüngere Graf Heinrich von Lechsgemünd nannte sich 1189, als der Kaiser die Gründung des Klosters Au-Gries bei Bozen durch das verstorbene Grafenpaar Arnold von Greifenstein und seine Gemahlin Mathilde bestätigte, Graf „Heinrich von Matrei“[2]). Er hatte also bei der Güterteilung mit seinem Bruder Diepold die östlichen Gebiete erhalten.

Wenn der letzte Graf von Tirol, Adalbert II. gelegentlich ein Urenkel (statt Enkel) des Grafen Bertold genannt wird, so gibt dies neben dem oben Angeführten einen weiteren Beweis, daß er von Bertold abstammt und daß Graf Heinrich des letzteren Sohn und nicht Bruder ist[3]). Bertold I. dürfte außer seinen zwei Söhnen auch noch eine Tochter gehabt haben, welche sich mit dem Grafen Urich von Eppan-Ulten vermählte, woraus sich dann die Vormundschaft des letzteren über den jungen Adalbert II. und die Beerbung des Zweiges der Grafen von Ulten durch letzteren erklärt.

---

[1]) Redlich, Nr. 101. — Der Geschichtsfreund w. o. 41.
[2]) Bonelli, 2. 488—491.
[3]) Jaksch, 1. Nr. 201 mit Anmerkungen.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die Eltern der beiden ersten Tiroler Grafen. — Ursprung der Grafen von Flaun oder Flavon, ca. 1100—ca. 1135.

Zur Zeit des Bischofs Reginbert von Brixen (1125—1140) erneuerte eine vornehme Witwe Adelheit mit Hand ihres Sohnes Adalbert die von ihrem Gemahl Grafen Adalbert bei seinen Lebzeiten der Kirche Brixen gemachte Schenkung einer Unfreien, namens Heilika. Der erste von den vornehmen Zeugen war ein Heinrich[1]). Vorher übergab dieser edle Graf der Brixner Kirche, Adalbert, aus Liebe zu seiner Frau dem Gotteshause in die Hände des Dekans und Kirchen-Kustos seine Unfreie (famula), also wohl Heilika[2]). In den genannten Persönlichkeiten haben wir ohne Zweifel die Eltern der ersten beiden Grafen von Tirol zu sehen, des schon volljährigen Adalberts I. und des noch unmündigen Bertolds I., welche ja auch die Grafschaft Brixen innehaltten. Die Schenkung ihres Vaters fiel wahrscheinlich in die Zwischenzeit von der Absetzung des Bischofs Hugo von Brixen bis zur Erhebung Reginberts im Jahre 1125, da kein Bischof erwähnt ist.

In diesem Jahre starb in Deutschland das Haus der fränkisch-salischen Kaiser aus, und es wurde Herzog Lothar von Sachsen, aus dem Geschlecht der Suplinburger, zum deutschen Könige erhoben (1125—1137). Dieser gehörte der päpstlichen oder welfischen Partei an, und der Welfe Herzog Heinrich der Stolze von Bayern wurde sein Schwiegersohn und Erbe. Das heutige Tirol gehörte, wie immer im Auge behalten werden muß, noch über ein halbes Jahrhundert zum Herzogtum Bayern. Die Tiroler Grafen und ihre engeren Verwandten waren immer Gegner der päpstlich-welfischen Partei und Anhänger der kaiserlich-staufischen, welche Lothar einen Gegenkönig gegenüberstellte. Als nun ersterer seinen Zug nach Italien zur Kaiserkrönung durch den Papst in Rom unter-

---

[1]) Redlich, Nr. 440.

[2]) Hormayr, Beiträge 2. Nr. 60.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

nommen hatte und im August 1133 auf der Rückreise nach Deutschland begriffen war, wurde ihm von den Veronesen die Etschklause versperrt. Er wollte daher von Brescia aus in Judikarien eindringen und so nach Trient auf deutschen Boden gelangen. Da suchte ihm aber ein Fürst (Tyrannus) mit Namen Adalbert, zugleich Herr des Schlosses Lodron, auch hier den Eingang zu verwehren. Allein es gelang dem Kaiser, sich diesen zu erzwingen, Burg Lodron zu erstürmen und Adalbert gefangen nach Deutschland abzuführen[1]). Dieser Adalbert war niemand anderer als der Vogt des Bistums Trient, zu welchem Judikarien gehörte, und der Vater der ersten Tiroler Grafen. Als Kaiser Lothar im September des Jahres 1137 zum zweitenmal nach Italien zog, erfuhr er ober- und unterhalb Trient wiederum heftigen Widerstand. Auch dieser wurde überwunden und der feindliche Anführer gefangen genommen[2]). Name wird keiner genannt. Ohne Zweifel ging dieser Widerstand neuerdings vom Vogt von Trient aus, ungewiß aber ob noch vom Vater Adalbert oder bereits von seinem gleichnamigen Sohne; jedoch eher von letzterem, denn ersterer dürfte um 1135 wohl schon als verstorben (in Gefangenschaft?) anzunehmen sein.

Für Adalbert als Vogt von Trient haben wir nachfolgende Beweise. Am 5. August 1124 trug sich in der bischöflich-trientnerischen Keminate des Hofes von Arco nachstehende Handlung zu: Der von Gottes Gnaden neu erwählte Bischof Altmann von Trient verlieh mit seinen Vögten, den Grafen Adalbert und Arpo, seinem Vizdum Heinrich und Otto von Paho oder Povo in Gegenwart sowohl von deutschen als lateinischen Biedermännern, an ihrer Spitze Graf Odorich, d. h. Ulrich, von „Lachajo“ (wohl verschrieben für Appiano oder Eppan), für 30 Mark Mailänder Münze unter Zustimmung seiner genannten Getreuen mit einem Holze, das er in der Hand hielt, den Vertretern der Gemeinde Riva das Recht,

[1]) Bernhardi, Jahrbücher der deutschen Geschichte unter Lothar von Suplinburg, 496.

[2]) Bernhardi, 648.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

zwischen dem Berge, auf welchem die Albula entspringt, und dem Berge Brionis auf der Seeseite unter gewissen Bedingungen ein Schloß zu erbauen, damit sie für sich und ihre Güter sicher sind. Schreiber war Obertus, Richter Kaiser Heinrichs V., über Bitte des Bischofs und seiner Vögte[1]). — Am 19. Juni 1112 bestätigte zu Bozen der ruhmreichste (gloriosissimus) Bischof Gebhart (Gabordus) von Trient, Graf des Bistums und Kanzler Kaiser Heinrichs V., mit seinem Vogte Grafen Adalbert durch ein Holz in seinen Händen den Abschluß eines Vertrages mit den genannten Vertretern der Pfarre Fleims, wornach sie von allen Steuern im Bistum und Herzogtum Trient frei sein, dafür aber von der Klause bei Truden bis zur Brücke de la Costa (in Predazzo?) 24 Rimanen (oder Arimannen, d. h. bewaffnete Kolonen) mit allem Zugehör stellen sollen, wofür sich der Bischof und sein Vogt bei Strafe von tausend Pfund den Vertrag zu halten verpflichten. Die Urkunde stellte der Graf und Vogt Adalbert aus, Schreiber im Auftrage des Bischofs war der Notar Gaus[2]). — Über ein Jahr vorher, am 14. Juli 1111 schon, wurde zu Bozen durch Bischof Gebhard und seinen Vogt Grafen Adalbert mit Tal und Pfarre Fleims ein hieher gehöriger Vertrag vereinbart, nach welchem die 24 Arimanias dem Bischof oder seinem Gastaldionen (Unterrichter) zu stellen sind, der Gastaldio jährlich zweimal, zu Martini und im Mai, den Fleimsern Recht zu sprechen hat und die Strafen für Vergehen und Verbrechen festgesetzt wurden. Graf Adalbert als Vogt unterzeichnete und befahl dem Notar Gaus, die Urkunde zu schreiben[3]).

In den Jahren 1105 und 1106 gab es aufregende Ereignisse in der Welt und im Bistum Trient. Kaiser Heinrich IV. lag seit dem Jahre 1076 in einem Kampf auf Leben und Tod mit dem herrschsüchtigen Papsttum. Letzterem gelang es 1105, dem alten Kaiser seinen ehrgeizigen Sohn König Heinrich V. abspenstig zu machen, gegen den Vater in Aufruhr zu bringen

[1]) Bonelli, 2. 382—384.
[2]) Bonelli, 2. 379—381.
[3]) Bonelli, 2. 376—379.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

und zu schändlichem Verrat an ihm zu treiben. Gerade war auch Bischof Albero von Trient (1084—1105), ein treuer Anhänger Heinrichs IV., gestorben. Heinrich V. zwang nun den Trientnern ohne alle Berechtigung einen neuen Bischof in der Person Gebhards auf. Dies erbitterte die Bevölkerung, und der Unmut derselben kam zu einem heftigen Ausbruche. König Heinrich schickte nämlich im Jahre 1106 eine aus Bischöfen bestehende Gesandtschaft an Papst Paschalis II., welche verabredeten, zur Mitte der Fastenzeit (4. März) in Trient zusammenzukommen, um gemeinschaftlich mit dem neuen Bischof Gebhard daselbst nach Italien zu reisen. Unter den Kirchenfürsten befand sich auch Otto von Bamberg, der von einem Mönche begleitet war, welcher dann als Augenzeuge ein Schilderer der Vorfälle wurde. Als die ganze Gesandtschaft beisammen war, wurde dieselbe von einem „jungen Grafen Adalbert, welcher in jener Gegend durch den Besitz einer Grafschaft hervorragend war", mit bewaffneten Bürgern der Stadt am frühen Morgen überfallen, beraubt und gefangen unter dem Vorgeben, es geschehe im Auftrage Kaiser Heinrichs IV. Drei Tage später kam aber für die Überfallenen unvermutet Rettung. Herzog Welf II. von Bayern, von dem Streich in Kenntnis gesetzt, brach eilends durch die Klausen von Norden nach Trient durch, befreite die Gefangenen, nötigte den Trientnern Bischof Gebhard erst recht auf und setzte den Grafen Adalbert mit seinen Mitschuldigen so in Schrecken, daß sie nicht nur dem Bischofe die Burg auslieferten, sondern sogar barfuß die Befreiten um Gnade baten[1]). — Wegen der Persönlichkeit dieses jungen Grafen Adalbert wurde schon viel hin und her geraten. Sie kann nach dem Zusammenhalt alles Bisherigen und noch Folgenden keine andere als der Vogt von Trient sein. Die Grafschaft, welche er in der dortigen Gegend besaß, ist weder Brixen noch Vinschgau, sondern die auf dem Nonsberg, in Bälde Flaun oder

[1]) Meyer von Knonau, Jahrbücher d. deutsch. Reiches unter Heinrich IV. u. V., 5. B. S. 294—296. — Ladurner, Die Grafen von Flavon, 5. Jahrg. d. Archivs f. Gesch. etc. Tirols, 143.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Flavon genannt, ein Lehen von Trient, wie sich noch herausstellen wird. — Am frühesten in Verbindung mit Trient treffen wir den jungen Grafen am 9. November 1101 bei Brescia, wo er unter den Zeugen Bischof Adalberos bei Übertragung der Abtei Gironda im Gebiete von Cremona an den Abt des Klosters Aqua nigra sich befand[1]).

Es bleibt noch Adalberts Tätigkeit als Graf von Brixen zu ergänzen übrig. Er ist wohl jener junge, vornehme Adalbert (nobilis Adalpreht), welcher von 1097—ca. 1100 der vierte unter Bischof Anto von Brixen Zeugschaft abgibt, als der Brixner Ministeriale Meripoto mit seiner Frau Güter zu Purbach im oberen Liesertal Kärntens gegen Huben zu Völs und Villanders in Südtirol vertauschte[2]). Hier liegt wieder ein Beweis vor, wie Güter und Besitzer in Tirol und Kärnten durcheinandergehen. — Zwischen 1100—1110 ist Adalbert bereits erster Zeuge bei einer Schenkung des Kustos Kadalhoh an die Domkirche zu Brixen; als zweiten Zeugen treffen wir einen Heinrich, wie schon früher, zwischen 1125—1140[3]). In der Zeit von ca. 1110—1122 schenkte Adalbert als vornehmer Graf der Brixner Kirche mit seiner Gemahlin Adelheid zu Handen des genannten Kustos einen Unfreien Abraham. Von ca. 1115—1125 steht er wieder an der Spitze von Zeugen und ist auch bei der Investitur oder Einsetzung zugegen, als die Gebrüder Heinrich und Morhart dem Domkapitel Brixen ein Gut auf dem Berge Terenten im Pustertal und als eine Witwe Adelheid mit ihrem Sohne, dem Brixner Ministerialen Friedrich, dem Kapitel einen Acker auf dem Berge Lajen vergabte[4]). Obwohl Adalbert hiebei keinen Grafentitel führt, ist er doch sicher als Graf von Brixen anzusehen. In demselben Zeitraume machte Friedrich, der Amtmann der Brixner Kirche, mit dem Bischof Hugo einen Feldtausch auf dem Berge Rodeneck gegen Garten daselbst. Dabei war erster Zeuge „Graf Adal-

[1]) Bonelli, 2. 273|4.
[2]) Redlich, Nr. 403.
[3]) Redlich, Nr. 415.
[4]) Redlich, Nr. 424, 437 und 438.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

bert", es folgten Otto und seine Söhne Konrad und Gebhard, als fünfter Graf Ulrich. Die mittleren drei sind nicht als Grafen bezeichnet und trotzdem Grafen, nämlich Otto und Graf Ulrich Brüder, Konrad und Gebhard die Neffen Adalberts, alle Grafen von Mareit[1]).

Wir finden auch Andeutungen von Besitz des Grafen Adalbert im Südosten und Osten. Am 17. November 1102 schenkte Ulrich II., der Sohn des Verstorbenen Markgrafen Ulrichs I. von Istrien, mit seiner Gemahlin Adelheid, welche beide vermöge ihrer Nation nach bayrischem Rechte lebten, dem Patriarchen Ulrich von Aquileja eine Menge Güter in der Grafschaft Istrien, mit Vorbehalt von verschiedenen anderen, welche ihren Getreuen gegeben wurden, z. B. einem Ronz oder Rozzo, dem Meginhard (Grafen von Görz-Schwarzenburg in Istrien), Adalbert dem Älteren die zwei Schlösser Cernograd und Bellegrad mit Zugehör, Adalbert dem Jüngeren Calisedo und eine Fischerei in Lemo. Wenn nun Schloß Bellegrad, wie wahrscheinlich, das nämliche ist, welches über anderthalb Jahrhunderte später die Erbtochter des letzten Grafen von Tirol an Aquileja verkaufte, so gehören diese zwei Adalberte zu ihren Vorfahren und sind als Vater und Sohn anzusehen, wie tatsächlich der Vater des Vogtes von Trient und Grafen von Brixen wieder Adalbert hieß. Die Zeugen dieser Urkunde: Graf Udalrich, Vogt Konrad (von Aquileja), Heinrich von Görz, Adalbert von Ortenburg und der genannte Meinhard gehören alle in denselben Verwandtenkreis[2]).

Damals dürften unsere Adalberte auch die Grafschaft Timenitz in Kärnten geerbt haben; denn am 18. März 1102 starb „der schon hochbetagte vornehme Fürst von Kärnten Aerbo" oder Aribo, ohne Nachkommen zu hinterlassen, und 1104 folgte ihm sein Bruder Graf Boto im Tode nach. Ersterer war bis 1055 Pfalzgraf in Bayern gewesen, besaß den Krauatgau in Mittelkärnten und gründete Kloster Millstatt am gleichnamigen See, an welchem auch Kraut selbst,

[1]) Redlich, Nr. 432.

[2]) Schumi, Nr. 67.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

welches dem Gaue den Namen gab, liegt. Aribos Erben waren die verwandten Grafen des Lurngaues, voran die Görzer, aber auch unsere Adalberte. Engelbert von Görz, Pfalzgraf, erbte die Vogtei des Klosters Millstatt, in deren Besitz wir ihn z. B. am 27. März 1122 treffen[1]). Im Krauatgau begütert finden wir, wie noch erwiesen werden wird, allerdings schon die Vorfahren unserer Adalberte, aber die Grafschaft Timenitz werden sie doch erst jetzt von den Aribonen geerbt haben.

Dieser Name leitet uns hinüber zu Arpo dem Mitvogt des Grafen Adalbert über das Bistum Trient im Jahre 1124. Er ist sicher derselbe Graf Arpo, welchem wir bei folgenden Anlässen begegnen: Einmal als Zeugen mit dem Herzoge Heinrich von Kärnten, dem Bischof Gebhard von Trient, den Grafen Heinrich und Ulrich (von Eppan?) sowie Adalbert (von Verona) in einer Urkunde Kaiser Heinrichs V. zu Treviso[2]); ferner, als der Brixner Dienstmanne Merboto zwischen 1110 bis 1122 einen Weinberg in Marling aus Domkapitel Brixen schenkte; Graf Aribo ist weiterhin erster Zeuge und bei der Investitur gelegentlich eines Tausches zwischen Dietmar, einem Kleriker der Brixner Bistumsfamilie und Kaplan des Bischofs Hugo, mit seinem Gute zu Uttenheim im Pustertale gegen ein Grundstück seines Bischofs zu Brixen gelegen. Nebenbei bemerkt, gehörte Bischof Hugo wahrscheinlich zu den Edlen von Taufers. Dann wieder legte Graf Aribo erste Zeugschaft ab, als ein vornehmer Wolftrigil zwischen ca. 1100—1110 im Auftrage seines Verwandten Huch dem genannten Bischof mehrere Unfreie zu Ministerialen übergab[3]). Endlich schenkte im Jahre 1100 eine vornehme Frau Perhta mit Hand und Zustimmung ihres Sohnes Aribo dem Domkapitel Freising Zehnten und Güter zu Neuching in Oberbayern, ihrer Heimatgegend[4]).

---

[1]) Jaksch, Nr. 520 und 570.

[2]) Ladurner, Die Grafen von Flavon, 144|5.

[3]) Redlich, Nr. 425, 428 und 419.

[4]) Bitterauf, 2. Nr. 1677.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Diese Frau Perhta oder Berta, die Mutter Aribos, ist zugleich die Mutter des Grafen Adalbert; folglich sind beide Brüder, Vögte von Trient, Grafen von Brixen etc. Aribo überlebte seinen Bruder, wie sich weiter ergibt, um ein Bedeutendes. Das Kloster Sonnenburg im Pustertale bei St. Lorenzen hatte unter vielen Besitzungen auch solche auf dem Berge Aldein im heutigen Bezirke von Neumarkt erhalten. Da die Äbtissin nicht imstande war, sie urbar zu machen, so überließ sie den Berg dem Grafen Aribo zum Aufreuten und dafür zum lebenslänglichen Nutzgenuß. Als dieser seine Arbeit vollbracht hatte, behandelte er Aldein als sein Eigentum. Er geriet daher in der Zeit von 1132—1149 mit der Äbtissin Beatrix in Streit, welcher auf Grund von Zeugenaussagen durch den Bischof Altmann von Trient dahin entschieden wurde, daß das Gut des Frauenklosters Sonnenburg freies Eigen sei. Hierauf besuchte der Graf die Äbtissin in ihrem Stifte und versprach ihr, seine Begräbnisstätte testamentarisch in Sonnenburg zu wählen. Dafür verlieh sie ihm Aldein neuerdings zur Nutznießung für seine übrige Lebensdauer. Aber Aribo wurde später wortbrüchig und vermachte das Gut seinem Sohne Konrad[1]). Dieser Konrad heißt nun Graf von Flaun oder Flavon. Er verpfändete dann Aldein für 15 Pfund Regensburger widerrechtlich an das bayrische Kloster Biburg unweit der Donau. Der Streit um das Gut setzte sich daher beständig fort. In diesen wurde auch der damalige Graf Bertold I. von Tirol, wohl als Vogt von Trient, verwickelt, welcher zeitweilig den Schutz des Grafen Konrad, seines Vetters, und des Gutes Aldein für Biburg übernahm[2]). Erst am 8. Juli 1187 fand der ganze Handel ein Ende, indem Abt Johann von Biburg zu Au-Gries bei Bozen in Gegenwart des Grafen Konrad von Flaun und der Ministerialen von Sonnenburg gegenüber der Äbtissin Berta auf das acht Huben oder Bauernhöfe ausmachende Gut Aldein gegen Zahlung der Pfandsumme von 15 Pfund verzichtete. Hiebei war Bürge der Bischof Adalbert

[1]) Ladurner l. c. 146|7.
[2]) Ladurner l. c. 147|8.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

von Trient, welcher als Richter die Streitsache in der genannten Weise entschied.

Alles Bisherige über die beiden Grafen und Gebrüder Adalbert und Aribo läßt folgende Schlüsse ziehen. Sie verwalteten ihre Besitzungen und Ämter lange gemeinschaftlich. Nach ihrer Heirat und Erhalt von Nachkommenschaft teilten sie. Der jüngere Bruder, Aribo, erhielt offenbar die Grafschaft auf dem Nonsberg, erbaute sich daselbst das Schloß Flaun oder Flavon und davon nannten sich dann seine Nachkommen Grafen von Flaun. Diese sind also nichts anderes als eine jüngere Nebenlinie der Grafen von Tirol. Ihr Stammvater ist demnach Graf Aribo aus der ersten Hälfte des 12. und nicht der des 11. Jahrhunderts. Der ganze Stammbaum vor ihm hat daher keinen Wert[1]). Die Güterteilung wird zwischen 1124—1132 erfolgt sein. Aribo erhielt auch noch die Vogtei über das Frauenkloster Sonnenburg, dessen Obervogt der Bischof von Trient war. Wir finden im Besitze derselben ausdrücklich einen weiteren Sohn Aribos, den Grafen Eberhard von Flaun. Am 15. Dezember 1181 beurkunden nämlich der Bischof Salomo von Trient und die Äbtissin Berta von Sonnenburg, daß Graf Eberhard kinderlos gestorben und daher die Vogtei erlediget sei. Auf Ansuchen des jüngsten Bruders desselben, Grafen Pelegrin, und infolge von Vergabungen des letzteren an das Kloster, überließen sie ihm die Vogtei unter der Bedingung, daß er dieselbe weder den Söhnen seines ältesten Bruders Konrad (welcher das Kloster so drangsaliert hatte) noch sonst jemand gebe, sondern dieselbe auf seinen Todfall frei lasse, damit Bischof und Äbtissin darüber nach Gutdünken verfügen können[2]). — Am 28. Jänner 1214 belehnte Bischof Friedrich von Trient die Grafen Ulrich und Gabriel von Flaun mit der Vogtei Sonnenburg aus dem Grunde, „weil ihre Vorfahren das genannte Kloster gegründet hatten“[3]).

---

[1]) Gemeint ist der betreffende Teil bei Ladurner l. c. 181|2.

[2]) Ladurner l. c. 150/1.

[3]) Bonelli, 2. 367.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Dieser Ausspruch des in der ganzen Sache gewiß kundigen Bischofs von Trient leuchtet mit einemmale um mehr als ein Jahrhundert in die Herkunft und Abstammung der alten Grafen von Tirol, mit denen die Grafen von Flaum eines Stammes sind, zurück, nämlich bis in die Zeit um 1000 n. Ch., ja bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts. Die Gründung des Klosters Sonnenburg erfolgte nämlich durch die Familie des Pustertal- und Lurngaugrafan Otwin, vor allem durch dessen jüngsten Sohn, den Kleriker Volkold. Der verwandtschaftliche Zusammenhang mit dem gewaltigen Hause der Aribonen ist durch Namen und Erbschaft ebenfalls bereits festgestellt. Schon diese Tatsachen könnten für unsere Aufgabe genügen. Allein wir wollen noch weiter bis zu obiger Zeit im Zusammenhange vorzudringen suchen.

Es muß zunächst festgestellt werden, was denn Graf Adalbert bei der Teilung mit seinem jüngeren Bruder Aribo für einen Besitz erhielt. Unzweifelhaft die Vogtei über Trient und die Grafschaft Brixen allein, da wir diese beiden später in Händen seiner Söhne sehen. Von der Grafschaft Vinschgau oder Tirol ist aber bei ihm noch keine Spur zu treffen. Und trotzdem muß sie entweder noch an ihn selbst kurz vor seinem Tode oder wenigstens sofort an seine Söhne, etwa zwischen 1132—1140 von Trient aus verliehen worden sein. Den Anlaß dazu gab wohl das Aussterben der alten Grafen vom Vinschgau mit dem Grafen Gerung II. Dieser erscheint urkundlich zwar nur ein einzigesmal, aber es kann genügen. Die Bischöfe Heinrich von Freising und Hugo von Brixen tauschten nämlich vor 1124 Ministerialen aus. Der erste unter den vornehmen Zeugen bei diesem Geschäfte war Graf Ger, der zweite Graf Heinrich und der letzte nach acht nicht gräflichen Zeugen der junge Pfalzgraf Otto (von Wittelsbach)[1]. Den Grafen Ger dürfen wir wohl mit Sicherheit für den Sohn jenes Grafen Gerung I., kurz auch Ger, ansehen, welcher in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts bestimmt

[1]) Redlich, Nr. 431.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

als Graf vom Vinschgau zu gelten hat. Gründe zur Verleihung dieser Grafschaft an unser Haus gab es verschiedene. Einmal die Persönlichkeit des Verleihenden, Bischof Altmanns von Trient (1124—1149). Dieser gehörte wie Graf Adalbert und seine Nachkommen ebenfalls den Pustertal-Lurngaugrafen an. Sein Vater war Garf Udalschalk vom untern Lurngau und von Formbach am untern Inn bei Schärding; seine Mutter hieß Adelheid. Alle drei sind die Neubegründer des Klosters Suben am Inn[1]). Die Eltern schenkten das neue Stift ihrem Sohne zu eigen. Hiebei erschienen als Zeugen Meinhard und sein Bruder Friedrich (von Görz). Nach dem Tode ihres Mannes vergabte Adelheid mit ihrem Sohne Altmann, welcher damals Kanoniker von Passau war, ihrem Hauskloster den Ort Kolbnitz im untern Mölltal Kärntens. Als Altmann Bischof von Trient geworden war, vertauschte er am 26. August 1126 zu Salzburg seine Kirche Kolbnitz „in Lurn“ samt allem Zugehör der Salzburger Kirche unter Erzbischof Konrad und erhielt dafür von dieser für seine Kirche Hengiste oder St. Lorenzen bei Wildon am Hengstberg in der Steiermark das Begräbnis- und Taufrecht, ebenso auch in Bachsdorf unweit vom vorigen, nachdem seine Eltern schon mit dem Erzbischof Gebhard († 1088) einen diese Angelegenheit betreffenden Tausch mit dem Gute Zidlarn südwestlich von Graz eingegangen waren. Außerdem kaufte er für seine Kirche Hengstberg noch ein Drittel Zehnten von drei Orten bei Leoben in Obersteiermark, sowie im Liesing- und Drautal von Kärnten. Endlich sollten die bischöflichen Untertanen im Malteintal nördlich von Gmünd das Tauf- und Begräbnisrecht bei der Kirche Maltein haben[2]). Dieses Gut Malentin oder wenigstens seinen Anteil daran schenkte Graf Adalbero, der Bruder des Bischofs und Sohn Udalschalks, über Befehl Altmanns an die Propstei Suben. Hiebei waren die ersten Zeugen Pilgrim, Arbo und Bertold, sicher alle drei den tirolischen nahe verwandte Grafen. In Kloster Suben befand

---

[1]) Heute eine große Strafanstalt.

[2]) Jaksch, 3. Nr. 582, 584 und 621.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

sich die Begräbnisstätte der Eltern Altmanns und Adalberos[1]). Im September 1142 schenkte der Bischof in Salzburg für seinen Todesfall das von seinem Ahnherrn dem Grafen Udalschalk und von seinem gleichnamigen Vater geerbte Schloß Hohenburg im Lurnfeld nordwestlich von Spital mit allem Zugehör, auch an Ministerialen und der ganzen Blutsverwandtschaft derselben, an Salzburg. Erzbischof Konrad bestätigte zugleich diese Schenkung und im Jahre 1146 auch Papst Eugen III.[2]). Bei solcher Abkunft ist es kein Wunder, wenn Bischof Altmann als nobilissimus oder überaus vornehm bezeichnet wurde. Die Übertragung der Grafschaft Vinschgau an seine Verwandten erklärt sich weiter dadurch, daß die ausgestorbene Grafenfamilie ebenfalls dem beiderseitigen Hause angehörte, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann. Altmann war ferner ein ebenso treuer Anhänger der Staufer wie die Vorfahren der Grafen von Tirol und diese selbst. Wir treffen ihn z. B. kein einzigesmal im Gefolge des Gegners derselben, Kaiser Lothars. Sein Vogt Graf Adalbert hatte zudem im Dienste der Staufer vieles erlitten und auch dies mochte beitragen, daß Bischof Altmann ihn und seine Familie dafür mit Verleihung der Grafschaft Vinschgau entschädigen wollte. Ob Adalbert der Vater sie noch erhalten hatte oder erst seine Söhne bleibt, wie gesagt, ungewiß. Den neuen Namen Grafschaft Tirol erhielt sie aber erst durch den Bau des Schlosses Tirol, welchen sicher seine Söhne zwischen 1138—1141 aufführten. Es war damals allgemein Sitte geworden, ein neugewonnenes Herrschaftsgebiet durch den Bau einer Burg zu sichern und dasselbe darnach zu benennen. Die alten Gaugrafschaften waren ohnehin in Auflösung begriffen. Ein besonderer Anlaß für den Bau des Schlosses Tirol beim gleichnamigen Dorfe dürfte aber der Wiederausbruch des Kampfes zwischen Staufern und Welfen im Jahre 1138 geworden sein, von denen erstere in der Person des früheren Gegenkönigs, Konrad III., den

---

[1]) Jaksch, 3. Nr. 585 und 586.

[2]) Jaksch, 3. Nr. 751, 752 und 807.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

deutschen Thron bestiegen, während letztere durch Herzog Heinrich den Stolzen von Bayern, Schwiegersohn des verstorbenen Kaisers Lothar, das nächste Anrecht auf die Krone zu haben glaubten. Das Haus der Tiroler Grafen stand unter Bayern, aber mit dem Welfen auf nichts weniger als gutem Fuße; deswegen suchte es sich durch den Bau der Burg Tirol an aussichtsreicher, beherrschender und günstiger Stelle mehr zu sichern. Die neuestens verfochtene Meinung, als habe hier vorher ein Frauenkloster bestanden, ist gänzlich unhaltbar, was anderswo bewiesen wird[1]).

Die Regierung des Bischofs Altmann von Trient, Grafen des unteren Lurngaues, macht es auch erklärlich, wenn zu dieser Zeit ein vornehmer, diesem Grafengeschlechte angehöriger Walther von Malentin, offenbar ein Kenner von Mineralien und Erzen aus dem Bergwerksgebiet der Hohen Tauern, als Entdecker von Bergwerken in Tirol und zugleich in Urkunden mit dem Grafen Bertold von Tirol auftritt. Ihm darf sowohl die Auffindung des Silberbergwerkes zu Villanders auf dem Ritten in der Grafschaft Bozen, wie auch die des Eisenbergwerkes Fursill in Buchenstein der Grafschaft Brixen zugeschrieben werden. Im Jahre 1145 überredete Bischof Hartmann von Brixen den Walther, welcher eine Pilgerschaft nach Jerusalem zu machen plante oder mit König Konrad den Kreuzzug 1147 unternehmen wollte, den Hof „Puchberc“, ursprünglicher Name für Buchenstein, genannt „Wersil“, dem eben gegründeten Kloster Neustift zu übergeben[2]). Unmittelbar vor dem Antritte des Kreuzzuges schenkte der „vornehme Mann Walther von Malentin“ dem Domkapitel Brixen zu Handen des Bischofs Hartmann und dessen Propstes Reginbert eine Hube auf dem Berge Ritten, welche er früher dem Herrn Re-

---

[1]) Mich. Mayr, Die Erbauung des Stammschlosses Tirol und die Gründung des Klosters Steinach. Ferd.-Ztschr. 43. H. (1899) S. 181—215. — J. Zösmair, Schloß Tirol ursprünglich kein Kloster. Ferd.-Zeitschr. 57. Heft (1913), S. 291—301.

[2]) Mairhofer, Urk.-Buch, Nr. 21.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ginbert von Säben, Gründer von Neustift, zu Lehen gegeben hatte[1]).

Über die Familienverhältnisse der beiden Grafenbrüder Adalbert und Aribo kann außer dem Vorgekommenen nur mehr wenig berichtet werden. Die Gemahlin Adalberts, Adelheid, wird als eine Gräfin von Eppan angesehen, was wohl stimmen mag, da die Grafen Ulrich und Heinrich (von Eppan) mit ersterem öfter als Zeugen auftreten. Von der Gemahlin Aribos ist gar nichts bekannt. Aus den Namen seiner Söhne und Enkel läßt sich höchstens vermuten, daß er eine Frau aus der ferneren Verwandtschaft in Mareit, Pustertal oder Kärnten gehabt haben dürfte. Die Inzucht im weitverbreiteten Hause der Lurngaugrafen muß nämlich geradezu auffallen. Es war eine fest zusammenhaltende große Sippe, die offenbar den Zweck verfolgte, die großen Güter und Ämter, weltliche wie geistliche, nicht in fremde Hände kommen zu lassen, sondern immer wieder den eigenen Sippengenossen zuzuwenden. Die Bistümer Brixen, Trient und selbst Freising bilden im 11. und 12. Jahrhundert ein förmliches Hausgut dieser mächtigen Familie; ebenso ist es mit den Grafschaften und Vogteien zwischen der Westgrenze Tirols und Steiermarks der Fall[2]).

Was die Frage der Zählung bei den Grafen von Tirol anbelangt, so hat diese erst mit der Erwerbung der Grafschaft Vinschgau und von da zu beginnen, wo sich die Grafen tatsächlich „von Tirol“ benannten; daher gibt es nur zwei Adalberte und zwei Bertolde von Tirol.

---

[1]) Redlich, Nr. 469. — Zösmair, Zeit der Entdeckung etc. des Haller Salzbergwerkes. Ferd.-Ztschr. 54, S. 301 usw.

[2]) M. Mayr hat gegenüber Egger in allem, was den Adalbert von c. 1100—c. 1110 und den Grafen Adalbert von 1115—1125 anbelangt, wovon er ersteren einen „Emporkömmling“ nennt, unrecht; er bewertet urkundliche Redewendungen und Ausdrücke ganz falsch. Das Wort „ingenuus“ z. B. ist tatsächlich gleich „nobilis“. Selbst Herzog Liutold von Kärnten (1077—1090) führt in zwei Urkunden bloß die Bezeichnung „ingenuus“ und „inginuus“ (Redlich, Nr. 360 und 363 a, b).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die Großeltern der ersten Tiroler Grafen. — Ursprung der Grafen von Mareit, ca. 1065—ca. 1100.

Die Namen der ersteren sind vorübergehend bereits erwähnt worden: der Großvater hieß wieder Adalbert, die Großmutter Berta. Letztere erscheint noch im Jahre 1100 mit ihrem erwachsenen Sohne Aribo in Bayern als Wohltäterin des Bistums Freising. Zwischen 1091—1098 tauschte der Vogt Bernhard von Freising, ein Graf von Scheiern, von der Frau Berta von Walda, d. i. Peterswahl im heutigen Bezirksamt Freising, in Gegenwart des Bischofs Meginhard (1078 bis 1098), vieler Vornehmen und Dienstmannen dieser Kirche verschiedene Güter ein. Unter den Zeugen sind die ersten ihre Söhne Adalbert und sein Bruder Otto, Dietrich von Wasserburg am Inn etc.[1]). Der dritte und vierte Sohn Aribo und Ulrich werden noch unmündig oder nicht anwesend gewesen sein. Otto hatte die Grafschaft um Sterzing, auch Mareit genannt, inne. Sein älterer Sohn Konrad tritt um 1112 als „Chounrat von Moricht" mitten zwischen Grafen, nämlich Sieghard und Otto (von Scheiern), auf. Diese Grafschaft Mareit war bekanntlich auch Lehen von Brixen und ein Teil des alten Noritalgaues. Vor dem Jahre 1098 schenkte der Vornehme Aribo eine Leibeigene an Freising, wobei erster Zeuge sein Bruder Odalrich oder Ulrich von Moruth ist und nach ihm ein Eppo oder Eberhard folgt[2]). Dürfen wir in diesem Aribo den Bruder des Grafen Adalbert sehen, so ist Ulrich ein vierter Bruder von ihnen und es gehört Burg und Grafschaft Mareit bereits dem 11. Jahrhundert an. Dann aber wird es um so erklärlicher, daß die Grafen von Tirol nach dem Tode Arnolds, des letzten Grafen von Mareit, 1170 dessen Teilerben wurden. Weiter soll hier diese Linie ebensowenig verfolgt werden, wie früher die der Grafen von Flaun.

---

[1]) Bitterauf, 2. Nr. 1480.

[2]) Bitterauf, 2. Nr. 1486 f, e, S. 334.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Nicht lange vor dem Jahre 1070 erfolgte die Heirat des Grafen Adalbert mit Berta. Aus diesem Anlasse wohl geschah es, daß er seiner Frau Eigengut in der „König Heinrich IV. gehörigen Provinz Bayern“ übergab. Sie dagegen vermachte daraufhin Güter und Leibeigene, welche sie teils von ihrem Gemahl teils aus der väterlichen Erbschaft besaß, allen ihren künftigen Söhnen und Töchtern auf Todfall beider Eltern. Ausgenommen wurden von ihr nur vier Güter zu Intzkofen, Hüll, Pfettrach und „Hatperch“. Unter der Masse von vornehmen Zeugen befanden sich bei dieser Handlung: Heinrich, der Sohn des Grafen Marquard von Kärnten aus dem Hause Eppenstein, Meginhart Graf von Gilching bei München, Arnolt Graf von Dießen am Ammersee vom späteren Hause Andechs, Graf Otto von Thanning-Amras aus demselben Geschlechte, Graf Otto von Scheiern, später Wittelsbach, Graf Ernust (aus dem Pustertal, vielleicht ein Bruder Alberts), Graf Ger I. (vom Vinschgau) etc. etc., im ganzen nicht weniger als 85 Zeugen, wie so viele höchst selten in einer Urkunde vorkommen, ein auffallender Beweis von dem Ansehen und der Vornehmheit des Ehepaares[1]). Frau Berta ist keine andere als die frühere Berta von Walda. Ihre Heimat und ihr Besitz lag zwischen München-Landshut einer- und zwischen Freising-Erding an der Sempt andererseits. Sie muß offenbar eine reiche Erbin des 1045 im Mannsstamme erloschenen Hauses der Grafen von Ebersberg-Sempt gewesen sein, in deren großen Nachlaß sich auch die Grafen von Moosburg, von Scheiern-Wittelsbach, von Valei und von Dießen-Andechs, alle damals selbst in Tirol begütert, teilten. Daher finden sich wohl auch die Repräsentanten dieser Häuser, wie die vom Geschlechte des Grafen Adalbert vertreten. Ähnlich ist es, als Frau Berta zwischen 1091—1098 ihr Gut in Asenkofen bei Freising an diese Kirche gab. Vornehme Zeugen dabei waren die Grafen Arnolt von Dießen, Arnold von Scheiern und dessen Sohn Konrad, Walther von Wilfling (Bez. A. Erding) usw.[2]).

---

[1]) Bitterauf, 2. Nr. 1469.

[2]) Bitterauf, 2. Nr. 1664 a.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Graf Adalbert erscheint in der früheren Urkunde vor 1070 als Vizdum von Freising, d. h. als weltlicher Stellvertreter des Bischofs Ellenhart (1052—1078). Der Bischof war ebenfalls ein naher Verwandter Adalberts. Letzterer kommt ferner als Vogt des Bischofs Altwin von Brixen wenigstens für dessen Grafschaft Stein in Jauntal vor, wo er bei Schenkungen an Brixen zwischen 1050 bis um 1065 gegenwärtig ist. Allerdings kann die Vogtei über Stein auch schon sein gleichnamiger Vater Adalbert ausgeübt haben[1]). Diese Grafschaft gehörte, wie wir wissen, hundert Jahre später dem Grafen Bertold von Tirol. — Graf Adalbert ist aber auch schon Graf von Brixen. Die Beweise hiefür sind folgende: Zwischen 1070 bis um 1080 treffen wir ihn zu Brixen in erster Linie Zeugschaft ablegen, als der Freie Marti seinen Anteil am Berge Rizail bei Mauls dieser Kirche gab, und als der Angehörige dieses Hochstiftes, Baldemar, dem Bischof Altwin ein Gut zu Villnös überließ, wofür ihm letzterer ein solches in Villanders gab. Adalbert schenkte auch selber zu Brixen über Bitte seines Herrn, des Bischofs Altwin, dessen Kirche eine halbe Hube zu Villnös. Endlich war er wieder erster Zeuge, als Graf Otto, sein Bruder, einen Unfreien an Brixen abtrat[2]). Adalbert hat demnach sowohl Besitz in der Grafschaft Brixen, als auch tritt er in Brixen selbst und in Geschäften dieser Kirche an erster Stelle auf. — In seinen Händen liegt ferner die Grafschaft um Sterzing oder Mareit, die, wie wir gesehen haben, ebenfalls an seine Nachkommen überging. Zwischen 1075—1090 verlieh ein Vornehmer Guntpolt an Brixen unter Bischof Altwin und dessen Vogt Arnulf ein Gut in der Gemeinde Stilfes in der Grafschaft des Grafen Adalbert. Guntpolt ist gleichfalls Graf und Angehöriger des Hauses Adalberts[3]). — Dazu kam noch die benachbarte Grafschaft im Inntal zwischen Mellach und Ziller, in deren Besitz wir ihn z. B. zwischen 1070 bis um 1080 treffen. Der Dienst-

[1]) Jaksch, 3. Nr. 301 und 302.

[2]) Redlich, Nr. 242, 254, 273 und 343.

[3]) Redlich, Nr. 335.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

manne (miles) der Brixner Kirche Gundakar, öfters auch Vogt derselben, vergabte an diese z. B. eine halbe Hube in der Gemeinde Kolsaß und in der Grafschaft Adalberts. Dieser ist hiebei zugleich erster Zeuge, zweiter dann Adalbert von Rota, d. h. Rott in Bayern, jedenfalls sein Verwandter und wohl zum Geschlechte der bayrischen Pfalzgrafen von Rott, den Nachfolgern der Aribonen seit 1055, gehörig. Zwischen 1085—1097 übergab eine zur Brixner Bistumsfamilie gehörige Berta dem Domkapitel ein Gut „im Inntal in der Grafschaft Adalberts auf dem Berge ob Terfens", d. h. also im Gnadenwald[1]). So besaß also Graf Adalbert fast den ganzen, alten Noritalgau, die Grafschaft Bozen ausgenommen.

In frühere Zeit zurückgehend, schenkte um 1065 bis um 1075 ein edler Noppo erstens zu Wilten dem Bischof Altwin ein Gut in Talhausen an der Salzach, welches er von dem vornehmen Jakob und dessen Frau Oticha besaß, sowie eine Mühle im Orte Ehing daselbst; zweitens zu Lüsen bei Brixen ein Neugereute im Orte Garmisch (Germarisgowi) am Nordfuße der Alpen. Beidemal waren die ersten Zeugen Odalschalk, Adalbert und Bertold, alle drei Grafen und enge verwandt, wie sich aus dem Zusammenhalt verschiedener Urkunden ergibt, welche hier nicht alle verwertet werden können. Hievon ist der erste Graf im untern Lurngau, der zweite unser Adalbert und der dritte Bertold, ein Name, welcher im Hause der Grafen von Tirol an zweiter Stelle steht, Graf in Krain und Güterbesitzer im Krauatgaue Kärntens, wenn nicht gar Inhaber der Grafschaft Timenitz daselbst[2]). Wenn man noch vernimmt, daß dasselbe vornehme Ehepaar Jakob und seine Frau Oticha zu Brixen sein Gut zu Husun oder Hausen nördlich vom Staffelsee, wovon der ganze Huosigau zwischen Lech und Isar den Namen führte, an das Bistum schenkte, so sieht man, wieweit die Güter der Vornehmen damals auseinanderlagen und wie genau auf die Zusammengehörigkeit zu achten ist. Es wird noch gezeigt werden,

---

[1]) Redlich, Nr. 278, 393 und 400.

[2]) Redlich, Nr. 190 a, b, 211, 213, 232 und 244.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

daß unsere Familie der Adalbertiner Hausen selbst besaß, und es wäre nicht schwer, die Verwandtschaft des obigen Ehepaares mit derselben nachzuweisen.

Am frühesten tritt unser Graf Adalbert im Osten, in Pustertal und Kärnten, auf. Zwischen ungefähr 1065 bis um 1075 gab Berta, die Matrone aus vornehmem Geschlechte, mit Hand ihnes Sohnes Eberhard ihr Gut in Olang, wie es ihr getreuer Adalbert besaß, der Kirche Brixen unter Bischof Altwin und seinem Vogte Gundakar. Die ersten, wie fast immer nach bayrischer Sitte bei den Ohren herbeigezogenen Zeugen, damit sie sich die Angelegenheit besser merken sollten, waren: Adalbert, Willihalm, Ruotprecht, Jakob, Adalbero usw. Dies geschah bei der St. Johanneskirche zu Niederrasen unweit Olang[1]). Diese Matrone Berta ist natürlich nicht die Berta von Walda bei Freising und Gemahlin des Grafen Adalbert; denn letztere war damals wahrscheinlich noch gar nicht verheiratet, geschweige schon eine Matrone, d. h. Mutter eines bereits erwachsenen Sohnes und vielleicht schon Witwe; sondern in der Matrone Berta haben wir höchst wahrscheinlich die Mutter unseres Adalbert zu sehen, deren „Getreuer" ihr Mann ist und wieder Adalbert heißt, welcher zugleich der erste Zeuge, aber ebensogut verstorben sein kann, so daß wir in diesem ersten Zeugen dann seinen ältesten Sohn, unsern Grafen Adalbert zu sehen hätten, der einen Bruder Eberhard besaß. Der zweite Zeuge, Willihalm, wird später bestimmt werden. — In derselben Zeit legen zu Feistritz bei Sachsenburg in Oberkärnten ein Adalbert, Adalbero und zwei Bertolde in erster Linie Zeugschaft ab, als die vornehme Matrone Pezala an Brixen Güter und Unfreie in den Orten Lieserhofen und Altersberg im untern Lurngau übergibt[2]). Zwischen 1070 bis um 1080 verzichtet der vornehme Liutpold gegen Entschädigung auf die erwähnten Schenkungen der mittlerweile verstorbenen Matrone Pezala, welche er erbrechtlich beanspruchte. Dies geschah zu Neuenhofen oder Höflein in Oberkrain, wo später Graf Bertold

[1]) Redlich, Nr. 215.
[2]) Redlich, Nr. 208.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

von Tirol Herrschaftsinhaber, und jetzt auch ein Bertold erster, ein Odalschalk und Adalbert weitere Zeugen waren[1]). Bertold könnte wohl gar ein Bruder des Grafen Adalbert sein; denn vor 1090 verzichtete die vornehme Matrone Berta mit ihrem Vogte Adalbert zu Patriarchsdorf bei Lienz auf alle Ansprüche an ein Gut „Surwic" (unbestimmt) gegenüber dem Bischof von Brixen. Dabei ist erster Zeuge wieder Bertold[2]). Diese Matrone kann natürlich keine andere als Berta von Walda sein, ihr Vogt Adalbert ist ihr Mann, Bertold wahrscheinlich des letzteren Bruder und ein weiterer Bruder Graf Otto. Des letzteren Gemahlin heißt Judith, auch Matrone, d. h. Mutter von Kindern, welche in derselben Zeit zu Stein im Jauntal mit Hand ihres Mannes Otto als Vogt der Brixner Kirche Güter zu Lienz, Tilliach oder Circinach und Reiden im Pustertal, sowie einen Fischer am Weißensee in Kärnten schenkte. Graf Otto legte damals zu Brixen Zeugschaft ab, als der Vornehme Wezil an diese Kirche ein Gut in der Grafschaft Meinhards schenkte[3]). Diese Grafschaft ist keine andere als die im oberen Lurngau in der Gegend von Lienz, und Meinhard wieder ein sehr naher Verwandter des Grafen Adalbert, wie auch ein Graf Heinrich; denn das Geschlecht der Lurngaugrafen war damals ein sehr zahlreiches und weitverzweigtes. Heinrich wird als „von vornehmster Abkunft" bezeichnet. Er hat mit Meinhard den oberen Lurngau inne oder in demselben wenigstens allerlei Güter, wovon er zu St. Lorenzen und Aufhofen im Pustertal an Brixen schenkte; er übertrug an dieses Stift im Auftrag ein Gut bei Gödnach östlich von Lienz usw.[4]). Wir finden ihn mit Bischof Altwin auf das innigste befreundet und verwandt. Er gab diesem zu Lieserhofen, der Malstätte des untern Lurngaues, zwischen 1065—1077 mit Hand seiner Gemahlin Wezala jene Güter in Kärnten,

---

[1]) Redlich, Nr. 244.
[2]) Redlich, Nr. 290.
[3]) Redlich, Nr. 319 und 292.
[4]) Redlich, Nr. 231, 277 und 317.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

welche er erblich in den Orten Feistritz im Glantal, St. Lorenzen an der Glan, Sallach südwestlich von Feldkirchen, alle im Krauatgau, ferner im Iseltal, weniges ausgenommen, besaß. Dafür erhielten beide vom Bischof lebenslänglich alles, was dieser im Orte „Chreine", d. h. zu Veldes in Oberkrain besaß, samt den Lehen der Kleriker und Ministerialen, einem Hofe zu Lind im Drautal und die Güter in der Grafschaft des Markgrafen Adalbero, nämlich in Obersteiermark. Bei diesem Vertrage waren anwesend: Odalschalk, Meginhard, Ludwig (Graf von Friaul) und Bertold, vielleicht alle seine Brüder, etc.[1]). Nicht genug damit schenkte Heinrich an Bischof Altwin teils zu Aufhofen teils zu Brixen zwischen 1070 bis um 1080 alle seine Güter im Orte Görz der Grafschaft Friaul des Königreichs Italien und in der Umgebung mit allem Zugehör, wie er sie erblich besaß, durch das Symbol eines Rasenstückes des betreffenden Bodens[2]). Heinrich ist so der erste sicher bekannte Graf von Görz. Später gab er mit seiner Frau Wezala dem Bischof die Feste im Orte „Chreine", also Veldes, mit dazugehörigem Gute wieder zurück und erhielt dafür Schloß Stein im Jauntal mit Zugehör, das Gut am Klopeinersee, die ausgestattete Kirche samt drei Huben im Dorfe St. Daniel und einen Weinberg daselbst auf beiderlei Lebzeit[3]). Das vornehme Ehepaar war nämlich kinderlos. Die Grafschaft Stein, welche es lebenslänglich erhielt, gehörte zu Brixen als eine Schenkung des Aribonenhauses.

Der Bischof drang aber bald wieder auf Zurückgabe der Feste Stein sowie aller Güter und Freien, welche Heinrich und seine Gemahlin zum lebenslänglichen Nutzgenuß von Brixen erhalten hatten, gegen neuerliche Überlassung des Schlosses und der Güter in Krain nebst einem Hofe zu „Zilinta" (unbestimmt). Altwin behielt aber in diesen unruhigen Zeiten des Investiturstreites zwischen König Heinrich IV. und den Päpsten

---

[1]) Redlich, Nr. 228 a. b.

[2]) Redlich, Nr. 240 a, b. Hier heißt er: Nobilissima prosapia ortus Heinrich.

[3]) Jaksch, 3. Nr. 376.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

die Grafschaft Stein sowenig wie andere Grafschaften in eigenen Händen, sondern verlieh sie sicherlich weiter an eine enge verwandte Persönlichkeit, welche größeren und dauernderen Schutz versprach. Diesen bot wohl sein mächtiger Vasall Graf Adalbert, welcher Inhaber der benachbarten Grafschaft Timenitz, vieler Güter im Lurngau und sein Graf in Brixen, Mareit und im Inntal war. Um diese Zeit also dürfte die Grafschaft Stein an das künftige Haus Tirol gekommen sein, wenn wir auch von derselben bis zu den Tagen des Grafen Bertold von Tirol-Stein nichts mehr erfahren. Aus allem aber ergibt sich, daß Bischof Altwin von Brixen selbst ein Lurngaugraf und wahrscheinlich Bruder Adalberts etc. war. Nur so lassen sich die Stellung des letzteren zum Stift Brixen und die zahllosen Güterschenkungen an dasselbe erklären. Wegen der treuen Anhänglichkeit aller Lurngaugrafen und besonders des Bischofs Altwin zu Heinrich IV. ist aber auch die Verleihung der Grafschaft Pustertal durch den Kaiser an letzteren begreiflich. Allerdings hatten der Bischof, sein Bistum und sein Anhang durch das gegnerische Haus der Welfen und durch die päpstliche Partei nun viel zu leiden. Wahrscheinlich trat der bisherige Graf des Pustertales, Engelbert von Sponheim, zur kaiserfeindlichen Partei über und wurde seiner Stellung für verlustig erklärt, welche nun an Bischof Altwin verliehen wurde. Dafür fiel aber Herzog Welf von Bayern über Brixen her und verjagte Altwin, so daß es ungewiß ist, ob er vor seinem am 28. Februar 1097 erfolgten Tode noch auf seinen Bischofstuhl zurückgekehrt ist. Der frühere Pustertalgraf Engelbert war ihm um ein kurzes am 1. April 1096 im Tode vorangegangen.

Auch vom Grafen Adalbert verlautet nichts Sicheres mehr, jedenfalls war er ebenfalls in den Fall Bischof Altwins verstrickt, nachdem er vorher eine Macht besessen, wie wir sie nur beim letzten seines Geschlechtes, dem Grafen Adalbert II. von Tirol wieder treffen. Einzig die Vogtei Trient vermissen wir bisher. Wie stand es mit dieser? Hierüber steht uns nur eine einzige Nachricht zu Gebote. Am 15. November

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

1082 saß König Heinrich IV. bei Verona in Gegenwart des Herzogs Liutold von Kärnten und Markgrafen von Verona zu Gericht. Da erschien vor ihm Bischof Heinrich von Trient und sein Richter Vogt Gotefred mit der Bitte um Belehnung mit dem Hofe Castellaria samt Zugehör unweit Mantua. Der König belehnte darauf seinen treuen Anhänger durch das Symbol eines Holzes, das er in der Hand hielt, mit dem genannten Hofe und verbot bei Strafe von hundert Pfund Gold, beide im Besitze desselben zu stören[1]). Wer ist nun dieser Vogt Gottfried? Bischof Heinrich von Trient gehörte sehr wahrscheinlich ebenfalls dem Hause der Pustertal-Lurngaugrafen an und zwar der Linie von Taufers. In der damaligen Pustertalgrafschaft Engelberts von Sponheim gab es nun zwei vornehme Brüder Otto und Gottfried, Söhne eines ebenso vornehmen Vaters Willihalm, der schon früher vorkam. Diese Brüder schenkten z. B. zwischen 1070 bis 1090 ihr Gut im Orte Wielenberg unweit Olang-Rasen an die Kirche Brixen[2]). Die nämlichen waren zwischen 1085 bis 1097 nach den Grafen Arnold und Bernhard von Scheiern, (dem Brixner Vogt) Gundakar und einem vornehmen Ruodpert zu Tschöfs bei Sterzing (oder Tschövas in der Gemeinde Lajen?) Zeugen, als der edle Konrad alle Ansprüche auf ein Gut im Orte Hausen Oberbayerns gegenüber Brixen aufgab[3]). Die beiden Brüder waren jedenfalls sehr nahe Verwandte sowohl des Grafen Adalbert wie auch der damaligen Bischöfe von Brixen und Trient, Altwin und Heinrich. Es ist daher kaum zu zweifeln, daß der Trientner Vogt Gottfried derselbe wie der Bruder Ottos war, sich daher die Vogtei Trient damals schon in Händen des Geschlechtes der späteren Tiroler Grafen befand. Nachdem im Jahre 1106 dieselbe bereits der Sohn unseres Grafen Adalbert inne hat, dürfte diese Würde schon infolge des Todes Gottfrieds ihm verliehen worden sein, und zwar durch den Bischof Adalbero von Trient (1084—1105). Auch

[1]) Kink, Nr. 2.
[2]) Redlich, Nr. 206.
[3]) Redlich, Nr. 370.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

dieser war ein Pustertal-Lurngaugraf, wenn auch vorher Kanoniker von Augsburg, und deswegen in einem späten Bischofsverzeichnis „Bavarus", der Bayer, genannt. Das Bistum Augsburg hatte in Tirol ebenfalls sehr viele Güter, war kaisertreu wie Bischof Adalbero und seine Sippe; daher wurde der Augsburger Domherr durch Heinrich IV. Bischof von Trient. Sein Vater mag wohl jener vornehme Adalbero gewesen sein, welcher zwischen 1060—1070 zu Brixen erster Zeuge vor Adalbert bei Überlassung eines Gutes zu Gödiach unterhalb Lienz an Brixen war, und derjenige, welcher mit dem edlen Aribo ca. 1065—ca. 1075 zu Fresnitz in Kärnten gelegentlich eine Vergabung an das nämliche Stift bezeugte[1]); dann wieder zu Latzfons an dasselbe ein Gut zu Mansberg im Krauatgaue schenkte und die Vergabung eines ebenso vornehmen, schon genannten Ruodbert in Seis zu Latzfons bestätigte[2]), und endlich derjenige, welcher als zweiter nach Graf Adalbert und vor zwei Bertolden zu Feistritz die Schenkung der vornehmen Matrone Pezala in den Orten Lieserhofen und Altersberg bezeugte. Er starb vor ca. 1075 und seine Witwe, die vornehme Iltipirch oder Hildburg, entsagte zu Kiens im Pustertal allen Ansprüchen auf das von ihrem Manne an Brixen geschenkte Gut zu Mansberg und anderwärts[3]). Hildburg scheint seine zweite Frau, Guota die erste und beider Sohn Heinrich gewesen zu sein; denn zwischen 1050 bis um 1065 tauschte Heinrich, der Sohn Adalberos, von vornehmer Abkunft, mit seiner Mutter Guta zu Kiens seine Güter zu Pfalzen, St. Georgen und Reischach, alle in der Brunecker Gegend, allenfalls auch solche zu Montal, gegen bischöfliches Gut in Kiens ein. Dabei war erster Zeuge Adalbero, sei es der Vater oder ein Bruder Heinrichs[4]).

Damit wären alle wesentlichen Fragen des Besitzstandes, der Stellung und des Zusammenhanges Graf Adalberts von der

---

[1]) Redlich, Nr. 172. — Jaksch, 3. Nr. 351.
[2]) Redlich, Nr. 185 und 186 a, b.
[3]) Jaksch, 3. Nr. 349. — Redlich, Nr. 193.
[4]) Redlich, Nr. 163 und 177.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts mit seinen Nachkommen im 12. erörtert. Infolge dessen steht es außer Zweifel, daß er zu den Vorfahren der Grafen von Tirol gehört. Ja Graf Adalbert ist nicht nur Stammvater der Grafen von Tirol, sondern auch der Grafen von Flaun und Mareit. Er dürfte zwischen 1030 und 1040 geboren und zwischen 1097—1102 gestorben sein. Vielleicht ist er gar eines der zahllosen Opfer des ersten Kreuzzuges geworden.

Die Urgroßeltern der ersten Tiroler Grafen ca. 1006—ca. 1065.

Sie hießen zweifellos wieder Adalbert und Berta, welche bereits in einer zu Niederrasen ausgestellten Urkunde vorübergehend mit den Zeugen Willihalm, dem Vater Ottos und des Trientner Vogtes Gottfried, sowie Adalberos, vielleicht Vater des späteren Trientner Bischofs gleichen Namens, erwähnt wurden. Vater und Sohn Adalbert können es auch sein, die zwischen ca. 1060—1070 zu Brixen Zeugschaft gaben, als die Matrone Hazacha und der Kanoniker Chadalho jenes Gut, das sie von einem edlen Heinrich in Gödnach besaßen, in die Hände Bischof Altwins und seines Vogtes Arnolf übertrugen, wofür der letztere ihnen und ihren Söhnen eine Hube in Vahrn und Grundstücke in Rodeneck gab. Wieder dieselben, als ebenfalls zu Brixen zwischen 1050— um 1065 der vornehme Udalschalk ein Weib, der edle Bertold eine Wiese zu Antholz schenkte, und letzterer mit dem Bischof Gemeindeland zwischen Geiselsberg und Mühlbach im Pustertal vertauschte. Es ist dann weiter wohl der Vater Adalbert allein, der ungefähr zur selben Zeit in Dietenheim die Schenkung einer Leibeigenen an Brixen als erster bezeugte[1]). Auch dürfte eher er als sein damals noch sehr jugendlicher Sohn die Vogtei für Brixen über die Grafschaft Stein ausgeübt haben, da in der-

[1]) Redlich, Nr. 172, 121—123 und 167.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

selben Urkunde außer ihm als ersten Zeugen noch ein Adalbert, vielleicht eben sein Sohn, erscheint[1]). Alles Bisherige weist doch auf die Familie der Adalbertiner, auf Grafen und Inhaber der Grafschaft Brixen. Auch ist kaum zu bezweifeln, daß die Dienst- oder Kriegsleute (milites) des Bischofs Altwin, namens Adalbert und Poppo, welchen vom vornehmen Hartmann das Gut im Orte Riet in der Gegend von Steinhart zur Übergabe an Brixen hier und in Lüsen angezeigt wurde, Brixner Grafen und Gebrüder sind, welche die Grafschaft gemeinschaftlich besaßen. Adalbert ist hiebei auch erster von vielen Zeugen[2]). Die Gegend von Steinhart wäre bestimmt, wenn man unter Riet die Gemeinde Tschöfs-Ried bei Sterzing verstehen könnte. Durch obige Annahme wird das Rätsel gelöst, wenn auf einmal in einer Urkunde Kaiser Heinrichs III. vom 10. Dezember 1055 für Freising vom Orte „Lajen im Gebirge in der Grafschaft Poppos" die Rede geht[3]). Dieser Poppo, der plötzlich als Graf von Brixen, wozu Lajen gehörte, auftaucht, ist daher kein Fremder. Die Grafen sind ja auch Vasallen von Brixen und ihr vornehmster Dienst ist der Kriegsdienst, daher werden sie oftmals einfach milites oder auch nobiles milites genannt. Poppo kann weiter sehr wohl jener Vornehme sein, welcher seine Güter zu Rangersdorf, Stall und Latzendorf im Mölltal, sowie solche zu Obergottesfeld und Oberdrauburg, alle in Kärnten, dem Bischof Egilbert von Freising und dessen Vogt Odalschalk übergab und dafür von diesen solche zu Malta durch die Hand des Grafen Altmann erhielt. Man denke bei den letzten drei Namen an Bischof Altmann von Trient hundert Jahre später. Alle erwähnten Güter liegen im Lurngau und dessen Seitentälern, die Persönlichkeiten sind Lurngaugrafen oder gehören wenigstens diesem Hause an wie auch die Zeugen Gumpold, Hartwig und Bertold[4]).

---

[1]) Jaksch, 3. Nr. 301. — Redlich, Nr. 164.

[2]) Redlich, Nr. 157 a, b, c.

[3]) Monum. B. 29. 1. T. Nr. 388.

[4]) Jaksch, 3. Nr. 216.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Für die vorhergehende Zeit und zwar fast für ein halbes Jahrhundert lang, nämlich vom Tode Bischof Albuins von Brixen bis zur Erhebung Bischof Altwins, 1006—1049, versiegen die tirolischen Urkunden und Traditionen fast ganz. Es entsteht daher für unsere Kenntnisse eine Lücke, die nur mit Hilfe der Freisinger Urkunden einigermaßen ausgefüllt werden kann. Außerdem gelangte auf den bischöflichen Stuhl von Brixen eine Persönlichkeit aus anderem Hause, Poppo (1039—1048), welcher die Grafschaften auch anderweitig vergabt zu haben scheint. Den Grafen Adalbert treffen wir wohl zwischen 1047—1055 in einer Urkunde des Bischofs Nitker von Freising unter den Lurngauern Engelbert, Aribo, Adalram und Hartwig[1]). Diese und andere ihrer Sippe spielen dann besonders unter dem Vorgänger Nitkers, dem Bischof Egilbert von Freising (1006—1039) eine große Rolle. Er war nämlich unzweifelhaft selbst ein Graf des Lurngaues, da er Besitzungen in dessen Bereich hatte, worauf hier nicht eingegangen werden kann. Egilbert zog daher seine nächsten Verwandten an seine Seite und stattete sie mit Herrschaften, Ämtern und Gütern aus. Es sind die Odalschalk und Aribo, welche er zu seinen Vögten machte, es ist Graf Altmann, der die Grafschaft um Freising bekam und sein Vizdum war. Bischof Egilbert nahm auch eine hervorragende politische Stellung ein. Er war Kanzler König Heinrichs II., sein Bruder Heinrich königlicher Truchsäß. Unter Kaiser Konrad II., welcher wie Heinrich II. das Geschlecht der Lurngau- etc. Grafen besonders begünstigte und bedachte, wurde er Erzieher und Pfleger des jungen Königs Heinrichs III., zugleich Herzogs von Bayern. Graf Adalbert erscheint öfter in seinen Urkunden als Zeuge[2]). Des Bischof Egilbert Zeitgenosse war Bischof Hartwig von Brixen (1022—1039), wieder ein Lurngaugraf und der Bruder seines Stiftsvogtes Engelbert vom obern Lurngau, zugleich Graf des Pustertals, dem er nach Erlangung des Gaues

---

[2]) Bitterauf, 2. Nr. 1452.

[1]) Bitterauf, 2. Nr. 1422, 1427, 1435 und 1436.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Norital 1027 auch diese große Grafschaft, welche bald in drei zerfiel, als Afterlehen von Brixen überließ.

Vom Grafen Adalbert erfahren wir in seiner ganzen jüngeren Zeit nichts mehr. Eine bedeutende Rolle scheint er überhaupt nicht, im Gegensatz zu seinem ältesten Sohne und seinem noch zu besprechenden gleichnamigen Vater gespielt zu haben. Diesem wird er etwa seit 1006 nachgefolgt sein.

Graf Adalbert I., der Ahnherr der Tiroler Grafen, 955 bis um 1005.

Zur Zeit des Bischofs Albuin von Brixen schenkte zwischen ca. 985—993 ein vornehmer Adalbert zu seinem und seiner Eltern Seelenheile sein Eigengut im Wipptal im Orte Stilfes mit 25 Leibeigenen und seinen Anteil an den zwei Neurautteilen Mauls und Ried (Mules et Riet), welche er erbte, mit allem Zugehör, zwei lateinische Huben und eine Mühle ausgenommen, an das Domkapitel Brixen für den Fall seines und seiner Gemahlin Drusunda Todes[1]). Dieser edle Adalbert war also großer Grundbesitzer im heutigen Gerichte Sterzing. Unter dem Rautteile Ried ist das Tal von Sterzing gegen Gossensaß, die heutige Gemeinde Tschöfs-Ried zu verstehen, unter Mauls das Tal unterhalb Sterzing östlich gegen Rizail. In den zwei genannten Tälern waren also damals Rodungen vorgenommen worden. Alles war Eigentum Adalberts. Nun lag aber gerade Stilfes, wie wir früher gehört haben, in der Grafschaft des Grafen Adalbert von ca. 1065 bis um 1100. Folglich war letzterer der Enkel des edlen Adalbert; die Brixner Dienstmannen Adalbert und Poppo aber mußten ein Gut im Orte Ried an Brixen übertragen, daher sind diese wohl als Söhne Adalberts zu betrachten. Der Hof Ried überhaupt wurde noch als Besitz des letzten Grafen von Tirol, Adalberts II., nachgewiesen. Damit ist festgestellt, daß sich

[1]) Redlich, Nr. 12.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

dieselben Güter in der Sterzinger Gegend durch drei Jahrhunderte bei dem nämlichen Hause forterbten, und neuerdings bestätigt, daß die Grafen von Mareit von diesem Hause abstammen, wie sogar die Grafen von Bozen und vom Vinschgau, was zu beweisen wir uns für ein anderesmal vorbehalten. Die bisherige Annahme einer Abstammung der Bozner und Eppaner Grafen von dem Geschechte der Welfen ist gänzlich unhaltbar.

Wenn in dieser Abhandlung die Vorfahren der alten Tiroler Grafen **Adalbertiner** genannt werden, so sind wir nach dem historischen Gebrauche dazu mindestens ebenso berechtiget, wie man allgemein von Merowingern, Karolingern, Ottonen, Welfen, Udalrichingern usw. spricht. Denn es ist geradezu feststehende Überlieferung unseres Hauses, die jeweiligen ältesten Träger desselben Adalbert zu heißen.

Recht auffallen muß der Name der Gemahlin Adalberts Drusunda. Er kann wohl nicht als ein deutscher sondern nur als ein keltisch-romanischer angesehen werden, und stammt vom keltischen Personennamen Drusus, welcher sich auch bei den Römern einbürgerte. Drusunda ist nur als eine Ableitung von ersterem zu betrachten. Romanen, d. h. romanisierte Kelten, gab es ja damals noch in der Sterzinger Gegend, wie die lateinischen Huben beweisen. Sterzing selbst wurde noch lange nicht so, sondern immer noch nach dem alten etruskischen Vipitenum mit Vibidina und ähnlich bezeichnet. Es war mit Matreium-Matrei und Veldidena-Wilten einer der Hauptorte der alten keltischen Brenni, Breuni oder Breonen, wie ich anderswo nachgewiesen habe[1]). Diese bildeten noch im 9. Jahrhundert eine eigene Bevölkerung der ganzen Brennergegend, weit zu beiden Seiten dieses Passes, die sich ihres Unterschiedes von der bajuvarischen wohl bewußt war, wenn

[1]) „Die alten Kelten einst eine Hauptbevölkerung Tirols". Innsbr. Nachrichten 1912 Nr. 164 und 165 vom 20. und 22. Juli, und „Keine illyrische Urbevölkerung in Tirol und Vorarlberg", ebendort 1913 Nr. 56 und 83 vom Samstag 8. März und 12. April.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

sie sich auch mit dieser verschmolz. Der oft genannte vornehme Großgrundbesitzer Quarti oder Quartinus von den Jahren 827 und 828 auf Schloß und im Ort Wipitina bezeichnet sich ausdrücklich als Angehörigen der Nation der Noriker oder Bajuvarier und der Pregnarier d. h. Brennarier, wovon der bekannte Paß sehr wohl den Namen erhalten haben, wie auch die Drusunda eine Nachkommin des Quartinus und Erbin seines Hauses gewesen sein kann, wodurch sich der große Besitz der Adalbertiner in der Sterzinger Gegend erklären würde.

Die Bedingung der Schenkung an Brixen auf Todfall seitens des vornehmen Ehepaares Adalbert und Drusunda macht den Eindruck, als wenn dasselbe noch nicht lange verheiratet gewesen wäre und noch keine Kinder gehabt hätte. Es ist daher nicht anzunehmen, daß „der Freie (liber) Adalbert", welcher in derselben Zeit mit Bischof Albuin und dessen Vogt Rodanus Güter in Olang (Olaga) für seinen und seines Sohnes Adalpero Todesfall vermacht, dieselbe Persönlichkeit mit dem Gemahl der Drusunda ist, obwohl eine enge Verwandtschaft vorausgesetzt werden darf. An der Spitze der Zeugen treffen wir den bischöflichen Vasall Odalschalk, wohl den ersten Grafen dieses Namens im untern Lurngau[1]). Die Namen Adalbert und Adalbero müssen vom 10. bis 12. Jahrhundert strenge auseinandergehalten werden.

Weitere Aufschlüsse erhalten wir durch eine Schenkung aus gleicher Zeit. Adalbert überließ nämlich mit Rücksicht auf Bischof Albuin seiner Gemahlin Drusunda seinen Besitz zu Aualunes (Flains bei Sterzing), Cheminatun (Kematen im Pfitschtal), seine Weinberge zu Bozen, ferner die Orte Husun oder Hausen in Oberbayern und Ruotprehtesriet, wohl daselbst, unter verschiedenen Bedingungen an Brixen[2]). Die besondere „Rücksicht" auf Bischof Albuin scheint auf ein nahes verwandtschaftliches Verhältnis zu Drusunda zu deuten. Die geschenkten Güter und Orte sind wieder sehr be-

[1]) Redlich, Nr. 17.
[2]) Redlich, Nr. 16.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

zeichnend: die Sterzinger Gegend, die Bozner Gegend, von der schon lange keine Rede mehr ging, vor allem aber die bayrischen Orte und darunter Hausen. Durch den Besitz des letzteren im gleichnamigen Gau erscheinen die Adalbertiner einfach ursprünglich als Hausengaugrafen und können als solche bis in die Mitte des 8. Jahrhundert und in die Anfänge der Karolingerzeit zurückverfolgt werden. — Um Sterzing hat damals noch ein anderer Angehöriger dieses Geschlechtes, nämlich der vornehme Arnix oder Arnis Güter, da Bischof Albuin solche im Orte Wibitina mit des ersteren Eigenbesitz im Orte Lius (Leins) daselbst vertauschte[1]). Arnis ist Graf und zu Freising am 8. September 981 z. B. zweiter Zeuge nach dem Grafen Aripo in einer Urkunde des vornehmen Priesters Ratolt für Bischof Abraham von Freising und dessen Vogt Grafen Udalschalk[2]).

Unser Adalbert ist sicher ebenfalls Graf. Als nämlich zwischen Bischof Albuin und seinem Bruder dem Grafen Aripo, beide aus dem Hause der Aribonen, ein Ausgleich wegen des Schlosses Stein im Jauntal geschlossen wurde, war Adalbert erster Zeuge und Graf Odalschalk hinter ihm. Aripo verzichtete hiebei auf das genannte Schloß und auf ein Lehengut im Orte Aschau des Isengaues in der Nähe des Inn und erhielt dafür von seinem bischöflichen Bruder ein anderes Gut im Jauntal. Albuin besaß Eigentum im Isengau zu Aschau und dem nahen Tann. Auf dieses entsagten sowohl er wie seine Erben Bruder Aribo, Schwester Geza, deren Mann Pezili mit Kindern zu Gunsten der Kirche Brixen. Alles, auch Schloß Stein, schenkte nämlich Albuin seinem Stift[3]). So entstand die brixnerische Grafschaft Stein in Kärnten, welche später die Vorfahren der Grafen von Tirol und diese selbst zu Lehen erhielten. Dieselbe war also ursprünglich Besitz des Aribonenhauses. Dieses wieder stammte vom großen Sundergau Oberbayerns zu beiden Seiteu des Inns ent-

[1]) Redlich, Nr. 9.
[2]) Bitterauf, Nr. 1287.
[3]) Redlich, Nr. 30, 31 und 36.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

lang, namentlich vom nördlicheren Teile desselben, dem Isengau, der nach einem linksseitigen Zuflusse des Inn benannt wurde.

Schon nach dem Bisherigen ist der Zusammenhang der Adalbertiner oder Pustertal-Lurngaugrafen mit den Aribonen erwiesen; dann durch die massenhaften Schenkungen beider an ihr Mitglied Bischof Albuin, und durch einen Lurngaugrafen des Namens Aribo in dieser Zeit, welcher vom Bruder des Bischofs und von einem dritten Aribo wohl unterschieden werden muß, wenn sie auch alle eines Stammes sind; denn der Vater des Bischofs heißt Albuin und der des dritten Aribo ist Graf Chazilin vom Sundergau. Zwischen ca. 995 bis um 1005 verzichtete zu Aufhofen ein leibeigener Herolt gegenüber Bischof Albuin und dessen Vogt Odalschalk auf sein Eigentum, welches sein Vater Aripo im Orte Alagumna (Algund bei Meran) innegehabt hatte, zu Gunsten der Brixner Kirche. Hiebei war erster Zeuge ein Poppo, ein weiterer auch ein Adalbert[1]). Zwischen 1006—1039 kam ein vornehmer Mann Aripo nach der Stadt Freising nnd gab zu seinem und des Bischofs (Egilbert) Seelenheil dem Gotteshause desselben die Hube eines Migino (für Minigo oder Dominikus) im Orte Kiena. Hiebei waren Zeugen: Graf Altmann und Ruotpreht[2]). Kiena dürfte eher Kains bei Meran als Kiens im Pustertal sein, da schon Bischof Korbinian, der Gründer des Stiftes Freising, Besitz in ersterem erlangt hatte. Der Name des Bauern Migino weist jedenfalls auf eine noch von Romanen besetzte Gegend hin. Der edle Aribo und der frühere, dessen erwachsener und offenbar natürlicher Sohn, welcher in Algund Eigentum an Brixen schenkte, dürfen wohl als die nämlichen Persönlichkeiten angesehen werden. Als zwischen 985—989 Herzog Heinrich von Kärnten über Verwendung des Bischofs Albuin von seinem Eigen zwei Huben, je eine in Aufhofen und St. Georgen (bei Bruneck), mit allem Zugehör durch

[1]) Redlich, Nr. 41.

[2]) Zahn, Nr. 57, welcher Kains oder Kuens bei Meran; Bitterauf, Nr. 1383, der Kiens im Pustertal annimmt.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Hand seiner Gemahlin Hildegard dem Bischof und dessen Vogt Rodanus überließ, bezeugten dies unter anderen nacheinander Adalbert, Aripo und Odalschalk, sicher alle drei Grafen[1]). Etwas später, ca. 995—ca. 1005, als eine vornehme Frau Gundrat mit ihrem Sohn Ruotpert ihr Besitztum im Orte Volders (Volares) dem Bischof Albuin und dessen Vogt Engildies für seine St. Lorenz- und Kassiankirche (in Wilten?) vergabte, treffen wir fast dieselbe Zeugenreihe Odalschalk, Aripo und Adalbert[2]). Sie können ganz wohl drei Brüder gewesen sein. Wegen Herzog Heinrichs von Kärnten Güterbesitz im Pustertal wollen wir keine weiteren Schlüsse ziehen, sondern nur daran erinnern, daß Kärnten erst in dieser Zeit, seit 976, ein eigenes Herzogtum geworden, vorher aber eine zu Bayern gehörige Markgrafschaft gewesen war. Dieser erste Herzog Kärntens zählte zum Hause der Luitpoldinger, welche seit ca. 900 in Bayern regierten.

Nachdem oben die Grafen Adalbert, Aripo und Odalschalk, alles Lurngau- etc. Grafen, als Brüder angenommen worden sind, ist an den Ausspruch des Bischofs Friedrich von Trient im Jahre 1214 zu denken, wonach die Vorfahren der Grafen von Flaun Kloster Sonnenburg im Pustertal gegründet hätten. Als Gründer wurde der jüngste Sohn des Pustertalgrafen Otwin, der Kleriker Volkold, bezeichnet. Er hatte noch drei Brüder: Gerloh, Hartwig und Heinrich. Der Vater legte mit diesen drei Söhnen — Volkold war noch unmündig — zwischen 993 bis um 1000 in erster Reihe Zeugnis dafür ab, wie Bischof Albuin mit seinem Vogt Rodanus vom edlen Odalschalk ein Gut auf dem Tesselberg gegen anderes in Uttenheim vertauschte[3]). Die beiden Orte liegen im vorderen Tauferertale. Volkold gründete das Benedikt. Frauenkloster zwischen 1018—1039. In letzterem Jahre geschah die Einweihung des neuen Stiftes und zwar, weil der Bischof Hartwig von Brixen, sein naher Verwandter und ein Bruder des Grafen

[1]) Redlich, Nr. 5.
[2]) Redlich, Nr. 54.
[3]) Redlich, Nr. 27.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Engelbert vom oberen Lurngau, kurz vorher gestorben war, auf Bitte des Stifters durch den Bischof Ulrich II. von Trient. Diesem und seinen Nachfolgern im Bistum übertrug Volkold auch den Schutz oder die Obervogtei über die Gründung. Derselbe nannte den Bischof seinen „amicissimus", was auf engste Freundschaft im Sinne von Verwandtschaft hin deutet. Da er ihn aber nicht als Bruder bezeichnet, so war er wohl Geschwisterkind mit ihm, d. h. ihre beiden Väter werden Brüder gewesen sein. Volkold starb um 1041, Bischof Ulrich 1055[1]). Bischof Hartwig von Brixen nannte Volkold seinen contribul d. h. Sippengenossen, als er von seinem Bruder, dem Grafen Engelbert im Lurngau, zu Lienz erworbenes und dem Volkold (zu Lehen) gegebenes Gut für seine Kirche geschenkt bekam[2]). Volkolds Vater Graf Otwin vom Pustertalgau war Zeitgenosse des Grafen Adalbert und höchst wahrscheinlich des letzteren Bruder, wodurch die Verwandtschaft mit der Stifterfamilie von Sonnenburg nach allen Richtungen sicher gestellt wäre. Diese läßt sich nicht weit verfolgen und starb frühzeitig aus. So mußten die Adalbertiner wenigstens Teilerben werden und damit erklärt es sich, daß wir letztere im Eigentum des Schlosses und der Herrschaft St. Michelsburg bei Sonnenburg und in der Würde von Pustertalgrafen treffen.

Des Grafen Otwin Frau hieß Gräfin Wichburg. Sie stiftete zwischen 1002—1018 Kloster St. Georgen am Längsee im Krauatgat Kärntens. Wichburg gehörte dem Hause der Aribonen an und war unter anderem die Schwester des Erzbischofs Hartwig von Salzburg (991—1023), dem sie den Schutz ihrer Gründung übertrug. So ist es denn ganz natürlich, wenn Graf Adalbert als Vogt dieses hohen Kirchenfürsten, als erster Zeuge bei Vergabungen an Salzburg und mit den Angelegenheiten des Stiftes St. Peter in Salzburg verknüpft erscheint[3]). Es wird weiter verständlich, wenn wir

---

[1]) Ferd.-Zeitschr. 55. H. (1911) S. 137 ff.

[2]) Redlich, Nr. 71.

[3]) Hauthaler, Salzb. Urk.-B. 1. Nr. 1, 6, 11, 33 und 34. — Jaksch, 3. Nr. 204, über die Gründungsgeschichte des Frauenklosters St. Georgen.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Adalbert so wenig an den Lurngau gefesselt und bei seinen weit zerstreuten Besitzungen und Ämtern bald da bald dort finden. — Erzbischof Hartwig von Salzburg aber und seine Schwester Wichburg sind wieder Kinder des Grafen Aribo, des Bruders Bischof Albuins, sie ist also die Nichte des letzteren, wodurch sich weiter die vielen Schenkungen an ihn und die Kirche Brixen erklären. Die Eltern der beiden Brüder hinwiederum waren Graf Albuin und Hildegard, die Tochter des Erzbischofs Odalbert von Salzburg (923—935)[1]. Die Mutter Hildegards und erste Gemahlin des Erzbischofs hieß Perehswint, die zweite war die „nobilissima" Richni, warscheinlich die Tante Arnulfs des ersten Herzogs der Bayern aus dem Hause der Liutpoldinger[2]. Sie lebte noch, während ihr Mann Erzbischof von Salzburg war. Verheiratete, selbst hohe Geistliche waren damals durchaus nichts Seltenes, und manches vornehme Geschlecht, dürfte, wie in unserem Falle, seine Abkunft von solchen ableiten, nur sind wir an eine derartige Möglichkeit nicht gewöhnt und vergessen daher, sie bei der Geschlechtskunde oder Genealogie in Rechnung zu ziehen. Erzbischof Odalbert hatte eine Menge Kinder und riesige Besitzungen vom Isengau im Norden dem Inn nach aufwärts im Sunder- und Inntalgau und selbst noch in der Bozen-Meranergegend, außerdem aber auch besonders im Krauatgau Kärntens[3]. Er war selbst ein Aribone.

Die Verwandtschaft zwischen den Pustertal-Lurngaugrafen mit dem Hause der Aribonen ist überhaupt eine solche, daß beide Familien gar nicht mehr auseinanderzuhalten sondern so innig verschmolzen sind, wie später die Tiroler und Görzer Grafen. Der beiderseitige große Grundbesitz in Kärnten stammt von den reichen Vergabungen der Karolinger und Ottonen seit der Unterwerfung Bayerns im Jahre 788, der der karantani-

---

[1]) Redlich, Nr. 64. — Jaksch, 3. Nr. 218.

[2]) Jaksch, 3. Nr. 138.

[3]) Hauthaler, 1. S. 66—68, Nr. 2, 41, 44, 76 usw. — Jaksch, 3. Nr. 89 und 90. — Egger, Das Aribonenhaus, 25—27.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

schen Slaven oder Wenden unmittelbar darauf und infolgedessen der Gründung der Ost-, Karantaner und Friauler Mark. Von drei Seiten wurde diese Eroberung in Angriff genommen, von der Donau aus über das Salzburgische, vom Pustertal und von Oberitalien ostwärts. Es frägt sich nur, ob das Haus des ältesten uns bekannten Pustertalgrafen Otwin um das Jahr 1000 etwa gar bis in die Zeit der Besetzung dieses Gebietes durch die Bajuvaren im Beginne des 7. Jahrhundert zurückreicht, ob von hier aus der Lurngau den Slaven abgenommen wurde, oder ob dieses erst vom Salzburgischen aus nach den Eroberungen Karls d. Gr. die Drau aufwärts geschehen ist. Jedenfalls erhielten die Großen von Bajuvarien seitdem eine Menge Gebiete in diesen Gegenden und begannen eine gewaltige Kolonisation derselben. Dabei blieben aber immer noch ihre Besitzungen im eigentlichen Bajuvarien in ihren Händen, wie wir gerade bei den Adalbertinern und Aribonen bereits gesehen haben.

Mit unserem Grafen Adalbert I., den wir als Ahnherrn der Grafen von Tirol bezeichnen, hört die bisherige Sicherheit in der Geschlechtsfolge auf. Daher betrachten wir mit ihm unsere Aufgabe im wesentlichen als abgeschlossen. Die Namensformen Adalbert, Adalbrecht, Albert und Albrecht sind alle gleich bedeutend; aber der Name Odalbert ist für die älteste Zeit strenge davon zu unterscheiden, wenn er später auch in ersteren überging, wie es mit Odalger und Adalger der Fall ist. Am frühesten könnte unser Adalbert um 955 bis um 975 nachweisbar sein, wo eine Frau Irminlind dem Bischof Richpert von Brixen ihr Eigentum zu Berg am Stahremberger- oder Würmsee und zu Viersch bei Klausen im Norital für brixnerischen Besitz in Axams bei Innsbruck, die Kirche ausgenommen, vertauschte. Unter anderen waren hiebei Zeugen: Aripo als erster, Engelbert als dritter und Adalbert als sechster, weil noch jung, sicher bayrisch-lurngauische Grafen[1]). Die

---

[1]) Redlich, Nr. 3.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Geburt Adalberts ist jedenfalls über drei Jahrhunderte vor dem Aussterben seiner Nachkommen, der alten Grafen von Tirol, in die erste Hälfte des 10. zurückzuverlegen.

Die ältesten Grafen Adalbert in Oberbayern (Tirol) ca. 750—955.

Mit dem Ahnherrn hören aber noch weiter zurück die Grafen Adalbert durchaus nicht auf. Sie kommen noch ferner in jenen Gebieten, auf die wir uns bisher mit Grund strenge beschränkten: Tirol, Oberbayern, Salzburg und Kärnten vor, gehören wohl ebenfalls dem Hause der Adalbertiner an; aber es geht eben der Zusammenhang verloren.

So ist kaum zu bezweifeln, daß der Graf Adalbert, welcher im Frühjahr 955 bei einem Aufstande der Bayern gegen den deutschen König Otto I. und seinen Bruder Herzog Heinrich von Bayern, aus dem sächsischen Hause, in der Schlacht bei Mühldorf im Isengau fiel, der Vater Adalberts I. gewesen sein wird[1]). Es ist wohl derselbe in hervorragender Stellung bei einem Tausche des Bischofs Lantbert von Freising, der unter König Otto, dem Herzoge Bertold von Bayern und dem Grafen Adalbert sich vollzieht. Darauf folgen noch eigens vierzehn Zeugen[2]). — In den Urkunden des Erzbischofs Odalbert von Salzburg stoßen wir ebenfalls unter den zweifellos nur vornehmen Zeugen auf einen und zwei Adalberte, möglicherweise Vater und Sohn, so daß ersterer in das 9. Jahrhundert zurückreicht und leicht jener Graf Adalbert sein kann, welcher am 8. Mai 906 zu Holzkirchen in Oberbayern mit anderen geistlichen und weltlichen Großen sich dafür verwendete, daß König Ludwig, der letzte Karolinger in Deutschland, dem Bischof Walto von Freising ein verbranntes Privileg über die Bischofswahl erneuerte[3]). — In der Mitte

[1]) Jaksch, 3. Nr. 117. — Riezler, 1. 342—349.
[2]) Bitterauf, 2. Nr. 1119.
[3]) Mon. B., 28. 1. T. Nr. 99.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

des 9. Jahrhunderts kommt 854/55 ein Bischof Odalschalk von Trient vor, welcher die Weingärten des Bischofs Anno von Freising zu Bozen an sich riß und dadurch in einen Prozeß geriet, der in der Residenz des Königs Ludwig des Deutschen zu Aibling und in Trient selbst vor dem Herrscher zur Austragung kam, wobei Bischof Odalschalk den Kürzeren zog[1]. Am 19. Mai 853 vertauschte Bischof Erchenbert von Freising (836—854) mit Erlaubnis des genannten Königs seine Kirche zu Überacker (Bez. A. Bruck) an den Grafen Adalbert, wofür dieser Landesberied daselbst im Gebiet der Hosier, also im Hausengau, übergab[2]. Unser Adalbert I. ist als Eigentümer vom Orte Hausen nachgewiesen worden. — Als der vornehme Noriker und Brennarier Quarti oder Quartinus in den Jahren 827 und 828 zu Innichen, Wipitina und Brixen unter Bischof Hitto von Freising und Arbeo von Brixen große Vergabungen an Kloster Innichen machte, treffen wir unter den vielen vornehmen Zeugen auch auf die Namen Adalbert, Odalschalk, Engelbert und Meginhard. — Unter diesem Bischof Hitto (810—836) sind die Grafen Odalschalk und Adalbert mehrmals unmittelbar hintereinander und Engelbert wiederholt Zeugen für Freising[3]. — Aus den sogenannten Breves noticiae Arnonis, des ersten Erzbischofs von Salzburg, von ca. 788—790, erfahren wir, daß die Kirche Salzburg unter der vormundschaftlichen Regierung des jungen Herzogs Thassilo III. von Bayern (748—754) von den Vormündern: der Mutter Hiltrud, einer Schwester des ersten Karolingerkönigs Pippin, und des überaus vornehmen Meinhard (nobilissimus vir) Vergabungen und zwar unter anderen zu Reichenhall jene Salzquelle erhielt, welche „Galgo“ genannt wurde, und daß ein Graf Adalbert Schenkungen zu Lauter (östlich von Traunstein im Chiemgau) und zu Zeidlarn (im Isengau) machte[4]. — Als am 29. Juni 763

---

[1]) Zahn, Fontes 31, Nr. 14 und 15.

[2]) Bitterauf, 1. Nr. 736.

[3]) Bitterauf, 1. Nr. 368, 442, 463, 475 und 568.

[4]) Hauthaler, 1. S. 49.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

in der Einöde zu Scharnitz in Gegenwart des Bischofs Josef von Freising und des Erzpriesters Aribo, welcher kurz darauf Nachfolger in Freising wurde (764—783), der Edle Reginbert mit Zustimmung seines Bruders Irminfrid, beider Mutter Ackilinda, ihrer nächsten Verwandten und des Herzogs Thassilo mit seinen Satrapen oder Großen das Kloster Scharnitz gründete und an Freising übertrug, erschien als erster weltlicher Zeuge Adalbert, sicher in der Eigenschaft eines Grafen des Hausengaues, zu welchem die Neugründung gehörte[1]). Dieser Gau sowie das Bistum Freising reichten damals in das heutige nördlichste Tirol bis zum sogenannten „Steinernen Bild" an der Gemeindegrenze von Scharnitz und Seefeld herein. — Vor 752 gründete ein Graf Adalbert mit seinem Bruder Otgar oder Ottokar das Kloster Tegernsee[2]).

So können im Bereiche des oben bezeichneten Gebietes die Grafen Adalbert, Aribo, Udalschalk, Meginhard, Engelbert, Ottokar etc. weit rückwärts verfolgt werden. Dazu kämen noch die Poaponen oder Popponen im Oberinntalgau, ebenfalls vom Hausengau stammend und von diesem hereingewandert, und die Grafen von Dießen-Andechs aus derselben Gegend und sicher Verwandte der Adalbertiner.

Damit wäre gewissermaßen ein Kreislauf vollendet und geschlossen, indem die Vorfahren der alten Grafen von Tirol von ihrer bajuvarischen Urheimat im Huosi- oder Hausengau nördlich von Tirol über den Sundergau an die Isen, den Inn und die Salzach ostwärts, von da nach Kärnten und wieder westwärts über den Lurngau, durch den Pustertalgau, die Grafschaft Brixen und als Vögte von Trient in den Besitz des Vinschgaues oder der von ihnen benannten Grafschaft Tirol gelangt wären. Ein gewisser Kreislauf liegt ferner auch darin, daß die Adalbertiner vom Anfang bis zu ihrem Ausgang in den engsten, wenn auch zum Schluß nicht mehr freundschaftlichen Beziehungen zum Bistum Freising standen.

---

[1]) Bitterauf, 1. Nr. 19. — Zahn, Fontes 31, Nr. 1.

[2]) Mon. Germ. Dipl., 2. 1. T. Nr. 192. — Riezler, 1. 112.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Ergebnis.

Das Dunkel, welches bisher über dem Ursprunge der alten Grafen von Tirol lagerte und das von einer höchst oberflächlichen Forschung nur noch vermehrt wurde, wäre mit dieser Arbeit möglichst gelichtet. Die Besitzverhältnisse derselben beweisen ihre Herkunft aus dem Osten. Ihre Vorfahren wanderten schon im 10. Jahrhundert aus Kärnten über das Pustertal in den Noritalgau oder in die Mitte Tirols ein. Scheinbar sind sie daher ein auswärtiges Geschlecht. In Wirklichkeit aber gehören sie zu den hervorragendsten und ältesten, einheimischen Familien, da Kärnten und das heutige Tirol damals zum Herzogtum Bayern zählten. Sie sind umsomehr Einheimische, als schon ihr Ahnherr reiche Besitzungen in der Sterzinger Gegend und eine Edle von dort zur Gemahlin hatte, welche die Ahnfrau aller kommenden Generationen wurde. Die Grafschaft Brixen, ja vorübergehend den ganzen Noritalgau, und die Vogtei über das Bistum Trient erlangte das Haus schon im 11. Jahrhundert. Erst von Trient aus wurde vor der Mitte des 12. Jahrhunderts die Grafschaft Vinschgau erworben, Schloß Tirol gebaut und jene nach diesem umgetauft. Es ist eine der spätesten Errungenschaften. Die Macht der Familie fußte ursprünglich in Kärnten und von dort aus im Pustertal- und Noritalgau.

Sie stammte daher von den Lurngau-Pustertalgrafen. Mit dem Aribonenhaus war sie so enge verknüpft, daß sie dessen Teilerbe wurde. Die Tiroler Grafen sind ursprünglich desselben Geschlechtes wie die Görzer und deren zahlreiche Verzweigungen. Ja selbst die Grafen von Bozen, Eppan und Vinschgau gehören zu ihrer Sippe, was gelegentlich näher zu beweisen, ich mir vorbehalte. Sie wurden endlich auch die Stammväter der Grafen von Mareit und Flaun oder Flavon.

Unter den alten Grafen von Tirol und ihren Vorfahren befand sich nie ein „Emporkömmling“. Soweit man sie verfolgen kann, zählten sie jederzeit zu den angesehensten und

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

begütertsten Grafengeschlechtern. Einzelne von ihnen geboten wohl über sieben Grafschaften. Wenn sie sich erst zuletzt zu fürstlicher Macht emporschwangen, so lag der Grund darin, daß ihre reichen Besitzungen zu wenig zusammenhängend, zu langgestreckt, kurz, zu wenig abgerundet waren.

Zum Schluß möchte ich für die Herkunft der alten Tiroler Grafen noch auf einige kleine Nebenumstände hinweisen. Ihr erstes und vornehmstes Dienstmannengeschlecht waren die Herren von Suppan auf Tirol und St. Zenoburg bei Meran. Ihr Name ist südslavisch und stammt von župa, was soviel als Gemeinde, Bezirk, Herrschaft oder Gau bedeutet. Suppan ist der Vorsteher von solchen, folglich ein Amtsname. Zweifellos kam das Geschlecht mit Graf Berthold I. von Stein-Tirol aus Kärnten in das Land.

In Südtirol heißt eine weitverbreitete Rebensorte „die Gschlafnen". Dieses Wort rührt von sclavus, slavus, d. h. der Slave oder Wende, auch als Beiwort „wendisch" her. Es sind demnach Reben, welche von den Tiroler Grafen aus dem Slavengebiet von Kärnten und Krain nach Südtirol verpflanzt wurden, wieder wohl in erster Linie durch den Grafen Bertold im 12. Jahrhundert. In der Herrschaft Lana wird 1229 ein „Stück Land mit slavischen Reben" (cum vitibus sclavis) erwähnt. 1320 verkaufte Herr Bertold von Lanenburg Weingilte aus einem „Stück Weinland, Sclaf" genannt, unter Schloß Lanenburg (terre vinealis Sclaf).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Stammtafel
der alten Grafen von Tirol und ihrer Vorfahren, der Adalbertiner.

Aribonen.

Aribo, Markgraf der Ostmark, (871 bis ca. 909).

Alpwin de Carinthia, unter den Primates der Bajuvarier, 870—875.

Erzbischof Odalbert von Salzburg (923—935). 1. Gemahlin Perehswint

Albuin — Hiltigarda

Graf Aribo vom Krauatgau, † 1020. — Albuin, Bischof von Brixen, † 1006.

Graf Adalbert vom Huosigau, bei Gründung von Kloster Scharnitz 763. (Gründer von Kl. Tegernsee vor 752?)

Graf Adalbert, Wohltäter von Bist. Salzburg im Sundergau (Chiem- und Isengau) vor 790.

(Graf) Adalbert 827 zu Brixen für Innichen.

Graf Adalbert im Huosigau 853.

Graf Adalbert zu Holzkirchen im Sundergau 906.

Graf Adalbert fällt in der Schlacht bei Mühldorf 955.

Hartwig, Erzbischof von Salzburg, † 1023. — Gräfin Wichburg, Aribonin. — Graf Otwin vom Pustertalgau, † 1019.

Graf Gerloch vom Pustertal. — Hartwich. — Heinrich. — Volkold, Kleriker, Gründer von Kl. Sonnenburg (1018—1039), † um 1041.

Graf Adalbert I., Ahnherr der Tiroler Grafen, 955 bis ca. 1005, Lurngaugraf, Großgrundbesitzer im Wipptal und im Huosigau Oberbayerns, Vogt von Salzburg.
Gemahlin: Drusunda (von Wibitina-Sterzing?), ca. 985—993.

? Graf Aribo, Stammvater der Grafen vom Vinschgau (?).

? Graf Odalschalk, Stammvater der Grafen vom untern Lurngau.

Graf Adalbert II., Graf von Brixen, Brixner Vogt der Grafschaft Stein in Kärnten, ca. 1006 bis ca. 1065. Gemahlin: Matrone Berta, ca. 1065 bis um 1075.

Graf Poppo von Brixen 1055, und vom Lurngau.

Graf Engelbert vom Pustertal und Noritalgau, Stammvater der Grafen von Görz.

Graf Meginhard im obern Lurngau.

Hartwig, Bischof von Brixen (1022—1039).

Ulrich II. Bischof von Trient (1022—1055), O.-Vogt von Kl. Sonnenburg.

Graf Adalbert III., Graf im Noritalgau, Vizdum von Freising, erwirbt Stein in Kärnten, ca. 1065 bis ca. 1100. Gemahlin: Berta von Walda aus dem Hause der Grafen von Moosburg(-Ebersberg) in Bayern.

Graf Eberhard, ca. 1065 bis ca. 1075.

Altwin, Bischof von Brixen (1049—1097).

? Graf Bertold.

? Graf Otto. Gemahlin: Judith, 1070 bis ca. 1088, vor 1090.

? Graf Ernst.

Graf Adalbert IV., Graf von Brixen, Vogt von Trient, Graf auf dem Nonsberg, erwirbt die Grafschaft Timenitz in Kärnten und die Grafschaft Vinschgau, ca. 1100 bis ca. 1135. Gemahlin: Gräfin Adelheid von Eppan.

Graf Aribo, Graf von Brixen, Vogt von Trient u. Kl. Sonnenburg, Graf auf dem Nonsberg und Stammvater der Grafen von Flaun oder Flavon. † vor 1145, 29. Sept.

Graf Otto von Mareit 1091—1098, ca. 1115—1125.

Graf Konrad — Graf Gebhard von Mareit, um 1112. ca. 1115—1125.

Graf Ulrich von Mareit vor 1098, ca. 1115—1125.

Graf Adalbert V., Graf von Tirol I., Graf von Brixen und Timenitz, Vogt von Trient, ca. 1135—1166, † 23. Februar. (Gemahlin: N. Gräfin von Hartberg, Steierm.?)

Graf Hermann, 1166 in Trient (Vogt), † 1167?

Graf Bertold I. von Tirol, Graf von Brixen, Timenitz und Stein, Herr von Höflein in Krain, Vogt von Trient, erwirbt einen Teil der Grafschaften Bozen und Mareit, ca. 1135—1180, † 7. März. (Gemahlin: N. Gräfin v. Lechsgemünd?)

Konrad, Aribo, Eberhard, Pelegrin Grafen von Flavon.

Graf Bertold II. von Tirol 1180—1182, † 28. Dezember.

Graf Heinrich v. Tirol, Vogt von Trient etc. 1180—1190, † vor 24. Juni. Gemahlin: Agnes v. Wanga-Burgeis, † um 1190.

Tochter N. Gemahl: Graf Ulrich von Eppan-Ulten.

Graf Adalbert VI., von Tirol II. und letzte, 1190—1253, † 22. Juli. Vermählt vor 20. August 1210 mit Uta, Gräfin von Plain-Mittersill, † vor 10. November 1254.

Gräfin Adelheit von Tirol, vermählt vor 18. Jänner 1206 mit Grat Meinhard von Görz.

Gräfin Adelheid von Tirol, geb. um 1219, † nach 17. August 1261, vermählt um 1236 mit Graf Meinhard I. von Görz (-Tirol), † 22. Juli 1258. Adelheid, Universalerbin von Tirol.

Gräfin Elisabeth von Tirol, geb. um 1222, † Kinderlos vor 21. August 1256.
1. Gemahl: Herzog Otto II. von Meranien seit ca. 1238, † 19. Juni 1248.
2. Gemahl: Graf Gebhard von Hirschberg seit ca. 1250.

Meinhard II. — Adalbert I. Grafen von Görz-Tirol.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 3_58

Autor(en)/Author(s): Zösmair Josef

Artikel/Article: Die alten Grafen von Tirol und ihre Vorfahren die Adalbertiner. Besitz, Herkommen und Abstammung. 235-318